

Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band V

Der perfekt getarnte religiöse Totalitarismus vom 4. bis zum 21. Jahrhundert

Religionen des Satans: Die Machtbasis des Bösen

Band V/014

Die Kreuzzüge der römisch-katholischen Kirche, Teil 1

Tötet sie alle, Gott erkennt die Seinen schon!

Arnald von Citeaux (1212-1225 Erzbischof vor Narbonne)

Der "heilige Krieg" des Papstes

Papst Urban II. rief nach einem Bittgesuch des byzantinischen Kaisers am 26. November 1095 in Clermont, erstmalig in der Geschichte der katholischen Kirche, zum "heiligen Krieg" gegen die Seldschuken auf ("Deus lo vult = Gott will es"), um das Grab Christi von den Muslimen zu befreien.

Papst Urban II. erklärte während seiner Rede in Clermont (x248/55): >>... Das gottlose Volk der Sarazenen hat das Heilige Land besetzt und hält die Gläubigen dort in Knechtschaft und Unterwerfung. Wem will nicht das Herz darüber brechen? Die ehrwürdigen Orte sind in Schafkrippen und Viehställe verwandelt. Welche Schmach für den Ort, wo Christus gelebt! Jerusalem ist Christi Erbgut, es gehört ihm zu eigen.

Bewaffnet euch, liebe Brüder, seid Gefolgsleute des Herrn! Ich rufe euch zum Kriegsdienst Gottes! Erobert die Stammburg Christi zurück. Seid Lehnsleute des Heilands. Macht seine Sache zur euren! Er vertraut eurer Tapferkeit und eurem Ehrgefühl.

Das ist kein unrechter Krieg, es ist Gottes Kampf, ein Kreuzzug des Herrn. Und wenn ihr fragt, was ihr von Gott als sicheren Lohn für solche Kriegsarbeit erwarten dürft, so verspreche ich euch, daß jeder, der das Zeichen des Kreuzes nimmt und ein reines Bekenntnis ablegt, von aller Sünde frei sein soll und das ewige Leben empfangen wird, wenn er sein irdisches Leben auf diesem Kreuzzug verliert. ...<<

Der Kreuzfahrer Wilhelm von Tyrus berichtete später über Urbans Rede (x213/48): >>... Unbeschreiblich war die Wirkung dieser Worte auf die versammelte Menge. Als hätte der Herr selber geredet, so war alles von Begeisterung und heiligem Eifer erfüllt. Zuerst trat Bischof Adhemar vor den Heiligen Vater, kniete nieder und bat um das Zeichen des Kreuzes, das ihm auf die Schulter geheftet ward; ihm folgte Bischof Wilhelm, dann die Menge der übrigen.

Als hernach die Anwesenden heimkehrten und des Papstes Verheißung verkündeten, entstand eine allgemeine Bewegung in allem Volke. Es schieden Gatten von Gatten, Eltern von Kindern, und kein Band der Liebe fesselte genug, um die Begeisterung zu hemmen; Mönche verließen die Klöster, Büsser ihre einsamen Zellen; kein Stand, kein Alter wollte ausgeschlossen sein von der Teilnahme an dem großen Werk.

"Gott will es!" Das war der Ruf der Christenheit in dieser Zeit.<<

Ein Zeitzeuge berichtete später, wie ein Ritter damals auf die Rede des Papstes reagierte (x247/24): >>... (Der Ritter) Tankred kam Tag für Tag mehr in einen inneren Zwiespalt, und immer öfter ergriff ihn die Angst, daß sein Kriegsdienst und seine Kämpfe gegen das Verbot Gottes verstoßen könnten. Denn der Herr befiehlt demjenigen, der einen auf die Wange schlägt, auch die andere hinzuhalten. ...

Doch nachdem Papst Urban allen Christen für den Kampf gegen die Heiden die Vergebung aller Sünden versprach, da endliche erwachte der Eifer des vorher gleichsam eingeschlaferten Mannes ... (und) sein Mut wurde verdoppelt.

Vorher war er im Zweifel, welchen Weg er gehen sollte, den des Evangeliums oder den der Welt? Nachdem aber das Waffenhandwerk in den Dienst Christi gestellt worden war, wurde der Mann unglaublich entflammt, und die Gelegenheit zu kämpfen wurde verdoppelt.<<

Der "heilige Krieg" des Papstes

Dieser "heilige Krieg" richtete sich zuerst gegen den Islam und später auch gegen die heidnischen Slawen und Balten sowie gegen Juden und aufsässige Christen (Ketzer). Für die Kirche bedeuteten die Kreuzzüge eine ideale Möglichkeit, ihre bereits bedeutungsvolle Machtposition noch weiter zu vergrößern, um alle "weltlichen Angelegenheiten" zu kontrollieren oder maßgeblich zu gestalten. Die Kirchenführer waren außerdem nicht bereit, Westasien aufzugeben, denn diese Gebiete waren in jener Zeit wichtige Handelsplätze und bevorzugte Einwanderungsländer für Europa.

Außerdem erkannte man auch frühzeitig die erheblichen Probleme des Adels, so daß die Kreuzzüge auch als Überdruckventil für ritterliche Kampfeslust genutzt wurde. Vor allem die Versorgung des verarmten und ruhelosen europäischen Adels, der sich meistens durch Erbteilungen ruinierte, wurde ständig schwieriger. Allein im Ostfrankenreich gab es mehr als 10.000 Burgen und Hunderte von kleinen Fürstentümern. Der mittlere Adel (Ritter bzw. Berufskrieger) führte unentwegt Fehden und rottete sich damals bereits vielerorts gegenseitig aus.

Der 1. organisierte Kreuzzug (1096 brachen ca. 200.000 Kreuzfahrer auf) führte im Jahre 1099 zur Befreiung Jerusalems. Im Laufe der folgenden 195 Jahre fanden noch 6 weitere Kreuzzüge und zahlreiche blutige Kämpfe statt, in denen viele Städte erobert wurden und wieder verloren gingen. Die christlichen Strafexpeditionen waren letztendlich militärische Fehlschläge und politische Mißerfolge.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später in der Einleitung zum Gesamtwerk "Kriminalgeschichte des Christentums" über die Schwertmissionen der katholischen Kirche (x324/18-20): >>... Im Hochmittelalter ist jede Glaubensbelehrung vor allem auf Streit und Kampf für Christus ausgerichtet, die Schwertmission, der "Heilige Krieg", die "nova religio", die Garantie für alles Gute, Große, Ewige. Christus, schon in den frühmittelalterlichen Hymnen als Kämpfer besungen, wird nun Heerführer, der König, der Sieger überhaupt. Wer für ihn, für Jerusalem, sein "altes Erbeland", das "Heilige Land", sich schlägt, mit dem fechten die Engel, die Heiligen, er erträgt jederlei Drangsal, Verzweiflung, Hunger, Not, Tod.

Denn fällt er, harrt höchster Lohn auf ihn, durch die Priester tausendfach verbürgt. Er gelangt, ohne Fegfeuer und Höllenqualen, vom Schlachtfeld gleich ins Paradies, geradeswegs an Christi Herz, gewinnt ... "die lichte Himmelskrone" ... Diese Verführten wännen sich - wie noch die Millionen von Feldpfaffen Mißbrauchten der Weltkriegszeit - gefeit gegen alles; offenen Auges und blind zugleich taumeln sie ins Verderben.

Hierher gehören natürlich die Kreuzzüge, im Mittelalter rein römisch-katholische Kriege, Großverbrechen des Papsttums, wobei man predigt: "Selbst wenn nur Waisen, kleine Kinder, Witwen und Verfolgte streiten, werden wir über die Teufelsmenschen den Sieg gewinnen." Doch schon den ersten christlichen Kaiser hindert nur sein Tod an einem Kreuzzug gegen die

Perser. Und bald reißen diese "bewaffneten Wallfahrten" kaum mehr ab.

Sie werden ein Verhalten "von langer Dauer", eine Idee, ein Thema, "das in endloser Wiederholung durch die Gesellschaften geht, durch die Menschheit und die verschiedenen psychischen Strukturen" (Braudel).

Denn die ganze Welt will der Christ mit seinen "höheren Werten" beglücken, seiner "alleinseigmachenden Wahrheit", seiner "Erlösung", die oft zu einer Art Endlösung führt: eineinhalb Jahrtausende vor Hitler schon zum erstenmal gegenüber den Juden im großen christkatholischen Stil durch den heiligen Kyrill von Alexandrien.

Fast überall, in Europa, Afrika, Asien, in Mittel- und Südamerika, zieht der Europäer als "Kreuzfahrer" ins Feld - "auch wenn es dabei nur um Baumwolle und Erdöl geht" (Friedrich Heer).

Noch den Vietnamkrieg erklärten US-Bischöfe zum Kreuzzug und forderten während des Zweiten Vatikanum sogar den Abwurf der Atombombe auf Vietnam zur Verteidigung der katholischen Schule! Denn: "Selbst Atombomben können in den Dienst der Nächstenliebe treten" (Protestant Künneth, 13 Jahre nach Hiroshima).

Die Kreuzzugspsychose: ein Phänomen, das noch im Ost-West-Konflikt der Gegenwart virulent ist - indes man da und dort Minikreuzzüge probt; 1971 etwa in Bolivien. "Als nächstes Objekt wurde die Universität gestürmt", renommiert der *Antonius*, die Monatsschrift der Franziskaner in Bayern. "Man kämpfte unter dem Schlachtruf: Für Gott, Vaterland und Ehre gegen den Kommunismus ... Held des Tages war der Chef des Regiments ... Cl. Celich ...: Ich bin gekommen in meinem eigenen Namen, um in Bolivien den Kommunismus auszurotten. Er legte alle Bürschchen um, die er mit Waffen antraf ... Celich ist jetzt Innenminister und wird sicher durchgreifen. Es ist zu erwarten, daß es nun etwas besser wird, nachdem die Muttergottes wirklich hier dem Kommunismus den Garaus gemacht hat."

Neben ungezählten Verwicklungen der Kirchen in weitere "weltliche" Greuel werden spezifisch klerikale Aktivitäten des Terrors erfaßt, Heidenbekämpfung, Inquisition, Judenpogrome, Hexen- und Indianerausrottung et cetera, bis hin zu den Fehden der Kirchenfürsten, der Klöster, untereinander. Selbst die Päpste erscheinen schließlich mit Helm, Panzer und Schwert.

...

Zur Ottonenzeit ist die Reichskirche völlig militarisiert, ihr Kampfpotential manchmal doppelt so groß wie das der "weltlichen" Herren. In allen Himmelsrichtungen kommandieren Kardinäle und Bischöfe ganze Armeen, sie fallen auf dem Schlachtfeld, treten an die Spitze großer Parteien, sind Hofgeistliche, Staatsmänner, und kein Bistum, in dem nicht der Bischof zuweilen jahrzehntelang Fehden führt; wobei mit dem Machthunger die Grausamkeit wächst, noch im Hochmittelalter manches unmöglich ist, was man später praktiziert. ...<<

Der deutsch-amerikanische Historiker und Autor Frank Fabian berichtete später über die "Kreuzzüge" (x313/114-123): >>... Grundsätzlich wurden Kreuzzüge bis in unsere Gegenwart hinein romantisiert und völlig falsch dargestellt. Kreuzzüge waren der Stoff, aus dem farbige Abenteuerfilme zusammengebastelt wurden! Hier gab es eine klare Unterscheidung zwischen *gut* und *böse* - sehr wichtig für einen guten Film!

Man konnte Richard Löwenherz (welch ein dankbarer Name!) mit wehendem Kreuzfahrermantel zeigen, in all seiner Tapferkeit und seinem unendlichen Mut. Man durfte das Rittertum verklären und Liebesgeschichten zaubern, mit hübschen Sklavinnen, die sich nach dem Hel-den verzehrten.

Die Wirklichkeit war dagegen sehr viel brutaler. Tatsächlich wurde gemeuchelt und gemordet, daß sich ein Sadist vor Lust winden könnte, es wurde geraubt, geplündert und gefoltert. In puncto Wahrheit ist es bedeutsam, daß all diese falsche Romantik buchstäblich Jahrhunderte lang den Blick dafür verstellte, daß es ganz präzise Drahtzieher hinter den Kulissen gab, die diese Kreuzzüge eiskalt, völlig gewissenlos und genau berechnend inszenierten!

Damit aber wird es nun wirklich spannend. Die Manipulation begann bereits mit dem hehren Wort "Kreuzzug"!

EINE VERRÄTERISCHE DEFINITION

Spätestens seit Konstantin dem Großen (um 280-337) und erst recht seit Karl dem Großen (748-814) wurden Andersgläubige und Heiden einfach zwangsbekehrt. Das schloß barbarische Abschlachtungen ein, die man heute wahrscheinlich als Völkermord klassifizieren würde; wir haben darauf bereits aufmerksam gemacht.

Fest steht: Nahezu das gesamte Mittelalter hindurch scheuten viele Kaiser, Könige und Päpste nicht davor zurück, das Schwert zu ergreifen und damit zu missionieren. Besonders elend war die Vernichtung vieler Ketzer, Sekten und Andersgläubiger, die oft einfach niedergemetzelt, schließlich galt es, den einzig wahren Glauben zu verbreiten.

Aber wer war für diese Untaten in letzter Konsequenz wirklich verantwortlich?

Die barbarischen Kreuzzüge verantworteten vor allem vier Päpste:

Papst Gregor VII. (1073-1085 auf Petris Stuhl),

Papst Urban II. (1088-1097 im Amt),

Papst Eugen III. (1145-1153 in Würden),

und Papst Innozenz III. (1198-1216 Papst).

Auch Sergius IV. (gestorben 1012), Honorius III. (gestorben 1227), Gregor X. (gestorben 1276), Johannes XXI. (gestorben 1277), Nikolaus V. (gestorben 1455) und Pius II. (gestorben 1464) sollen zumindest erwähnt werden.

Um das Thema nicht unnötig zu verkomplizieren, ignorieren wir die Tatsache, daß der Historiker bereits einige Vor-Kreuzzüge kennt. Und selbstverständlich gab es Kreuzzüge, die von Fürsten und Königen initiiert wurden. Doch als Vater der Kreuzzüge muß zweifellos Papst Urban II. gelten. In gewissem Sinne erfand er sie.

Kreuzzüge konnten ins Heilige Land führen, waren aber auch alle "heilige Kriege" gegen innere oder äußere Feinde der Christenheit. Als Feinde galten, und nun wird es brisant, Muslime, heidnische Slawen, Mongolen, Juden, orthodoxe (russische) Christen und Sekten (wie Katharer, Bogomilen oder Hussiten).

Bei den Katharern (griechisch = die Reinen) handelte es sich um die größte Sekte im Mittelalter. Um 1143 verbreiteten sie sich vom Balkan aus über Mittel-, West- und Osteuropa und faßten vor allem in Spanien, Italien und Frankreich Fuß. Sie huldigten der Armut, der strengen Askese und der Enthaltbarkeit (von Fleisch und von der Ehe). In einigen Kreuzzügen wurden sie grausam verfolgt und ausgerottet. Die mittelalterliche Sekte der Bogomilen (slawisch = die Gottesfreunde) waren in Osteuropa und Kleinasien ansässig. Auch sie wurden bei Kreuzzügen abgeschlachtet.

Die Hussiten waren Anhänger von Johannes Hus, einem böhmischen Reformator, der von circa 1370 bis 1415 lebte und trotz Zusicherung des freien Geleits von den römischen Kirche als Ketzer verbrannt wurde. Hussiten wurden ebenfalls allenthalben bekriegt und niedergemäht; auch die Kriege gegen sie bezeichnete man als Kreuzzüge.

Praktischerweise wurde ab einem bestimmten Zeitpunkt so ziemlich alles als Kreuzzug genannt, was im Gegensatz zu den Intentionen des Papstes stand.

Die "klassischen" Kreuzzüge führten natürlich ins Heilige Land nach Jerusalem. Sie standen im Ansehen höher als Kreuzzüge nach Spanien, Afrika, in das Baltikum oder nach Osteuropa führten oder solche, die gar in Westeuropa ausgefochten wurden. Die Kreuzritter durften Waffen tragen und sich ... Soldaten Christi, nennen.

Unter diesem Schlagwort wurden in der Folge eine unvorstellbare Bewegung in Szene gesetzt und die entsetzlichsten Greuelthaten gerechtfertigt. Der Trick bestand darin, die Feinde, in unserem Fall die Muslime, zunächst auf das Übelste zu diffamieren, zu verleumden und ihnen die grauenhaftesten Untaten zu unterstellen.

Danach durfte man ihnen mit der Zustimmung Christi die Kehle durchschneiden. Auf dem ersten Kreuzzug, der nach Jerusalem führte, ... kam es zu beispiellosen Massakern. Es wurde geplündert, gemordet und gebrandschatzt, daß es noch heute dem Leser den Atem verschlägt. Das blutrünstige Vorgehen der Kreuzritter löste in der gesamten islamischen Welt Entsetzen aus. Weibliche Gefangene wurden erst vergewaltigt und anschließend ermordet, Kinderkörper wurden zertrümmert und Männer gefoltert.

Kein Versprechen, keine Kriegsordnung, kein Kriegsrecht mußte eingehalten werden. Man kämpfte ja "nur" gegen die Ungläubigen. Je tiefer man im Blut watete, um so sicherer war der Sitz im Himmelreich.

Nun könnte man fassungslos die Frage stellen: Wie konnte so etwas passieren? Wie konnten Menschen, die sich doch eigentlich der Tugend der Nächstenliebe verschrieben hatten, so fehlgeleitet werden?

DIE TEUFLISCHEN METHODEN

Sieht man von dem infamen Gregor VII. ab, war die Schlüsselperson für die Kreuzzüge wie gesagt Urban II. Betrachten wir Papst Urban II. deshalb etwas genauer:

Im Jahre 1095 hatte Urban II. auf der Synode von Clermont (Südfrankreich) zum Ersten Kreuzzug aufgerufen, um den "freien Zugang zu Jerusalem wiederherzustellen", weil hier ja angeblich Jesus gewirkt hatte. Die rund 180 Teilnehmer dieser Synode, wurden Zeuge der vielleicht demagogischsten, hetzerischsten Rede, die je im Mittelalter gehalten wurde. Sarazenen wurden als das "gottlose Volk" betitelt und als "Hunde", die sich im "Heiligtum" befanden. Natürlich mußten diese Hunde aus Jerusalem vertrieben werden.

Die von Papst Urban II. gehaltene, vielleicht folgenschwerste Rede des gesamten Mittelalters begann folgendermaßen:

"Die Wiege unseres Heils nun, das Vaterland des Herrn, das Mutterland der Religion, hat ein gottloses Volk in seiner Gewalt. Das gottlose Volk der Sarazenen drückt die heiligen Orte, die von den Füßen des Herrn betreten worden sind, schon seit langer Zeit mit seiner Tyrannei und hält die Gläubigen in Knechtschaft und Unterwerfung. Die Hunde sind ins Heiligtum gekommen, und das Allerheiligste ist entweiht. Das Volk, das den wahren Gott verehrt, ist erniedrigt ..."

Wir wollen dem Leser die gesamte Rede ersparen. Sicher ist, daß mit dieser Rede die Kreuzzüge ihren Anfang nahmen.

Der eigene Tod, der bei dem Kampf gegen die Ungläubigen eintreten konnte, wurde in dieser und jeder der vielen folgenden Reden grundsätzlich als etwas Erstrebenswertes dargestellt! Urban II. bemühte ferner eine ganze Reihe von Motivationstechniken, wie man heute sagen würde, wurde strapaziert, um die Menschen zu diesem Kreuzzug (und später zu anderen Kreuzzügen) zu verführen.

Konkret versprach er

- die Aufhebung aller anhängigen Gerichtsverfahren,
- einen Schuldenerlass,
- Schutz gegen Verfolgung,
- der Erlass aller Sünden, auch Todsünden wie Mord,
- das ewige Seelenheil und das Paradies sowie
- reiche Beute in den eroberten Ländern.

Selbst Rechtsbrecher und Mörder konnten sich also reinwaschen, wenn sie nur das Kreuz nahmen! Leibeigene durften in den Krieg ziehen, Bürger wurden von drückenden Steuern befreit, Schuldner Zinsen erlassen, Diebe und Mörder befreit sowie Todesurteile in lebenslänglichen Dienst in Palästina umgewandelt.

Hinter vorgehaltener Hand erzählte man sich außerdem wundersame Geschichten über den sagenhaften orientalischen Reichtum. Einige Schwarmgeister fabulierten außerdem von dun-

kelhäutigen Schönheiten, die sehnsüchtig nur darauf warteten, von starken Kreuzrittern in den Armen gehalten zu werden.

Und so nahmen Hunderttausende das Kreuz!

Regelrecht berühmt wurden außerdem Kreuzzugsablässe. Man sammelte in unvorstellbarem Ausmaß Geld und nochmals Geld für diese Kreuzzüge ein. Durch reichliche Geldzahlungen konnte man sich auch von der Teilnahme an einem Kreuzzug loskaufen und sich trotzdem paradiesische Wonnen sichern. Bestimmte Ablassvergünstigungen ließen sich sogar auf Verstorbene ausweiten. Die Vergebung der Sünden war jedenfalls ein hochprofitables Geschäft.

"Deus lo vult" schrie man, ... oder "Gott will es". Mit dieser Parole wurden gutgläubige Christen förmlich hypnotisiert und zu Mördern gemacht. Urban II. setzte das Volk in Trance und peitschte es zum sogenannten Ersten Kreuzzug auf.

Christus befiehlt! Die Kreuzzugshysterie erreichte nie vorher gekannte Ausmaße. Gemeine wie Edle schlossen sich den Zügen an. Deutsche, französische, flämische und lothringische Ritter verließen Weib und Kind und ritten los. Aber selbst Frauen ergriffen das Kreuz, es gab sogar eigene Bauern- und Kinderkreuzzüge, wie wir bereits gehört haben.

Ganze Familien hefteten sich das Kreuz auf die Schulter, auf Brust oder Rücken, und zogen mit Kind und Kegel, mit Ochsenkarren, hölzernen Schwertern und Sichel los, um die "Ungläubigen" aus dem Heiligen Land zu verjagen.

Bereits auf dem Weg nach Jerusalem wurde bereits in unvorstellbarem Ausmaß getötet und gemordet - unter anderem in Reims, Verdun, Metz, Mainz, Trier, Köln und Prag. Die Großverbrechen waren scheinbar alle gottgefällig. Besonders gern metzelte man Juden hin. In Serbien, Ungarn und Griechenland wurde weiter geplündert und gemordet.

Fanatistische Prediger halfen Urban II., mehr und mehr "Pilger" in das Heilige Land zu verfrachten, wie beispielsweise der Asket Peter aus Amiens. Dabei erreichte nur ein verschwindend kleiner Teil Byzanz, ein noch kleinerer Teil schließlich Jerusalem ...

Am Ende des ersten Kreuzzuges wurde die "Stadt des Friedens" (wörtliche Bedeutung des Wortes "Jerusalem") wochenlang belagert. Als sie schließlich eingenommen wurde, floß das Blut erneut in Strömen.

Was hatte Urban II., der Drahtzieher hinter den Kulissen, von all dem? Welches Resultat hatte der Erste Kreuzzug, dieses grausame Schauermärchen?

Die Kreuzzüge, so spätere Schätzungen, kosteten insgesamt über eine Million Menschen das Leben, zu denen Juden, Christen und Muselmanen zählten; Männer, Frauen und Kinder.

Urban II., den man heute vielleicht wegen Volksverhetzung ins Gefängnis sperren würde, starb zwei Wochen nach der Einnahme Jerusalems. Die "Krönung" seines Lebenswerkes durch die Kreuzritter, die Gründung eines Königsreiches Jerusalem, erlebte er nicht mehr.

Aber dieser Papst, der sich auch Statthalter Christi auf Erden nannte, Nachfolger der Apostelfürsten, Pontifex Maximus der Weltkirche, geistiger Vater des Abendlands und Heiliger Vater aller Kreuzritter, lebte in gewisser Weise weiter. Denn er erhielt einen Platz in der Kirchengeschichte. Als Dank für sein Wirken dafür wurde er am 14.7.1881 von der "allein seligmachenden Kirche" offiziell in den "Kanon der Seligen" aufgenommen.

WAS GERNE VERSCHWIEGEN WIRD

Graben wir noch ein wenig tiefer. Hinter den Päpsten standen oft Prediger, Priester oder Äbte, die ihrerseits die Päpste in Bewegung setzten oder zumindest wortgewaltig unterstützten!

Hinter Urban II. zum Beispiel stand ein Kloster, dessen wirkliche Bedeutung wahrscheinlich nie richtig erfaßt worden ist, ein Kloster mit gewaltigem Einfluß!

Das Kloster Cluny in Burgund (Bourgogne), also im Zentrum des heutigen Frankreich, mit Dijon als Regionalhauptstadt - war damals ein Ort christlicher Vordenker. Hier wurde hohe Politik gemacht, hier wurden hochfliegende Pläne geschmiedet, die manchmal die Zukunft der gesamten Christenheit betrafen.

Papst Urban II. war Abt dieses hochberühmten Klosters Cluny gewesen, eines Benediktinerklosters, das Anfang des 10. Jahrhunderts zum Ausgangspunkt einer gewaltigen Kirchenreform wurde. Cluny war eine Hochburg der Geistlichkeit, seine Äbte berieten Kaiser, Könige, Fürsten und Päpste, ja, aus ihren Reihen kam mitunter sogar der Papst - man muß sich diesen Einfluß vor Augen halten!

Das Kloster war mächtig und reich, hier wurden viele Messen gekauft, um begüterten Christen das Seelenheil zu garantieren. Cluny war unter anderem zuständig für das Pilgerwesen. Bestimmt liegen hier die Wurzeln für die Manie Urbans II., möglichst viele "Soldaten Christi" nach Jerusalem (und in den Tod) zu schicken.

Cluny war bekannt für seine prunkvollen Prozessionen und sein kostbares Altargerät, die Prachtentfaltung war für ein Kloster ungewöhnlich. Auf der anderen Seite wurde die Kommunikation der Mönche untereinander eingeschränkt, Sprechen war verboten! Zur Verständigung diente ein eigener Zeichencode. Die Mönche kannten allein 22 verschiedene Fingerstellungen, um Kleidungsstücke zu bezeichnen, und 35 für Nahrung; selbst verschiedene Brotsorten konnten mit diesem Zeichencode identifiziert werden.

Und in dieser hochgeistigen Atmosphäre wurde Urban II. groß! Bemerkenswerterweise gelangte nicht nur Urban durch dieses Kloster zu Ruhm und Ehre - und in hohe und höchste Positionen! Später wurde hier ein weiterer Abt unendlich mächtig - sein Einfluß erstreckte sich tatsächlich auf die gesamte Christenheit. Wir sprechen von Bernhard von Clairvaux (geboren 1091), der im Grunde genommen hinter dem Zweiten Kreuzzug steckte.

Das Kloster war offenbar so etwas wie eine Kaderschmiede für Kreuzzüge und militante christliche Unternehmungen! Dieser Abt, der "heilige Bernhard", war der Protektor des berühmten Templerordens, eines, wiederholen wir es, militanten Ordens, der zeitweilig zu einer unvorstellbaren Macht aufstieg. Die Templer, ursprünglich geistliche Führer, mutierten zu ausgebildeten Soldaten und wurden dabei unendlich reich.

Bernhard von Clairvaux gewann jedenfalls Könige und Fürsten für einen weiteren Kreuzzug. Er entfaltete ebenfalls eine unvorstellbare Aktivität und übertraf mit seinen Hetzreden sogar noch Urban II. Friedrich Schiller nannte ihn einen "geistlichen Schuft". So viel stimmt immerhin, daß seine protegierten Templer durch Kriege, Raub und Schenkungen schließlich so viele Schätze zusammenrafften, daß sie selbst für Könige eine Gefahr darstellten!

Bernhard von Clairvaux empfahl seinen Templern, "mit dem Schwert zuzustoßen", wenn es um die Verbreitung des Glaubens und den Schutz der Pilger ging, die auf dem Weg nach Jerusalem waren.

Selbst das Ökumenische Heiligenlexikon, das gewiß nicht im Verdacht stehen kann, christenfeindlich zu sein, zitiert den später heiliggesprochenen Bernhard von Clairvaux mit den Worten: "Ein Ritter Christi tötet mit gutem Gewissen; noch ruhiger stirbt er. Wenn er stirbt, nützt er sich selber; wenn er tötet, nützt er Christus."

Diese religiös motivierte Militärkaste hatte ihren Ausgangs- und Mittelpunkt im Kloster Cluny. Sie führte Aggressionskriege und erklärte Raub und Mord zu einer guten Tat. Hinter ihr stand wie gesagt der fanatisierte Bernhard von Clairvaux, das "religiöse Genie", wie es die Kirche sah, gleichzeitig "Mönch, Heiliger und Mystiker", der von Land zu Land reiste und halb Europa in den Zweiten Kreuzzug trieb - alles mit seiner "honigsüßen Beredsamkeit".

Erneut können wir also eine Persönlichkeit exakt identifizieren.

Man kann für jeden einzelnen Kreuzzug eine Person ausmachen, die letztlich dafür verantwortlich zeichnete.

Für den Dritten Kreuzzug war ein Erzbischof verantwortlich, der Friedrich I. Barbarossa aufhetzte: der Erzbischof von Tyrus (auch Tyros oder Sur genannt), einer Stadt im heutigen südlichen Libanon.

Der Vierte Kreuzzug ist auf Papst Innozenz III. zurückzuführen sowie auf den fanatischen

Prediger Fulko von Neuilly. Und so können wir immer weiter die Geschichte durchforschen, wir werden dabei immer wieder auf Einzelpersönlichkeiten stoßen. Deshalb wollen wir den springenden Punkt noch einmal wiederholen:

Man kann für jeden einzelnen Kreuzzug eine Person ausmachen, die letztlich für ihn verantwortlich zeichnete. Diese Einzelpersönlichkeiten bedienten sich der infamsten Methoden, ... um die Menschen in den Krieg zu hetzen. Sie benutzten das Christentum selbst, eine Religion der Liebe und des Friedens, um Könige und Bauern, Adlige und Bürger, Kaufleute und Gauner in den Krieg zu treiben.

Was aber bedeutet das?

DIE DESTRUKTIVE PERSÖNLICHKEIT IN DER GESCHICHTE

Die grundlegenden Absichten der christlichen Urkirche, die darin bestanden, seine Mitmenschen zu lieben, Frieden herbeizuführen und Frieden zu halten, wurden vollständig pervertiert. Und so gelangen wir zu einer wichtigen Erkenntnis:

Eine in ihren Ursprüngen friedfertige Religion kann in ihr völliges Gegenteil verwandelt werden, sobald sich destruktive Persönlichkeiten an ihre Spitze setzen.

Damit kann letztlich keine Gruppierung für die Greuel der Kreuzzüge verantwortlich gemacht werden; man muß auf konkrete Gestalten verweisen! Destruktive Einzelpersönlichkeiten bedienen sich lediglich einer machtvollen Gruppierung, um sie in eine völlig falsche Richtung zu leiten.

Ja, Cluny war die Brutstätte für die Kreuzzüge, wenigstens zwei der wichtigsten Kreuzzugs-Hetzer stammten aus diesem geheimnisvollen Kloster. Aber dennoch waren es Einzelpersönlichkeiten, die die Kreuzzüge verantworteten.

Genau identifizierbare Persönlichkeiten zeichnen für all diese Greuelthaten verantwortlich. Nichts geschieht zufällig in der Geschichte, nichts geschieht, ohne daß es konkrete Verursacher gibt.

Wenn es aber destruktive Persönlichkeiten gibt, die den Lauf der Geschichte derart negativ beeinflussen und ein Land in ein Meer von Blut tauchen können, dann müssen wir die Fähigkeit entwickeln, solche Persönlichkeiten anhand bestimmter Merkmale frühzeitig zu identifizieren, möglichst schon im Vorfeld!

Ist so etwas möglich?

Unser Meinung nach: ja!

Die weitere Geschichte Deutschlands wird beweisen, daß es 14 Merkmale gibt, die destruktive Persönlichkeiten im politischen Raum kennzeichnen, immer und ausnahmslos!

Um diese Merkmale hieb- und stichfest zu machen, müssen wir zunächst noch weiteres Material zusammenzutragen, was die Geschichte Deutschlands, was unsere Geschichte betrifft.

...<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 90 berichtete später über die Kreuzzüge (x929/...): >>**Stärkung des Papsttums, unsägliches Leid für die Opfer**

Die eigentlichen Motive für die Kreuzzüge lagen vor allem in einer ideologischen Stärkung des Papsttums, das gerade im Streit mit dem deutschen Kaisertum lag und nun seine Fähigkeit zur Mobilisierung der Massen unter Beweis stellen konnte.

Zum anderen ging es um die Erschließung neuer Handelswege sowie um die Schwächung des byzantinischen Reiches, das sich kurz zuvor (1054) endgültig von der römischen Kirche losgesagt hatte. Konstantinopel wurde ... dann auch tatsächlich während des vierten Kreuzzugs 1204 von "lateinischen" Truppen erobert und geplündert, wovon es sich bis zur Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1453 nicht mehr erholte.

Schließlich sollten die zahlreichen Fehden in Europa beendet und auf ein äußeres Ziel gelenkt werden. Die Kirche verdiente dabei - wie auch sonst in der Geschichte - nicht schlecht. Kreuzzugssteuern wurden erhoben, Ablassgelder entgegengenommen - wer nicht am Kreuzzug

teilnehmen konnte, dem wurde gegen entsprechende Zahlung ebenfalls, wie allen Teilnehmern an der "Pilgerfahrt", die Vergebung seiner Sünden und das ewige Leben versprochen.

Und die Klöster erwiesen sich als besonders geschäftstüchtig: Sie vergaben Kredite, mit denen sich die Ritter ihre Ausrüstung besorgten - und nahmen dafür deren Ländereien in Zahlung. Kam der Ritter nicht oder ohne Beute nach Hause (wofür die Wahrscheinlichkeit weit über 90 % betrug), fiel der Besitz an das Kloster.

Doch was bedeutete dies für die Opfer? Wie wir in dieser Studie schon geschrieben haben, sind viele Millionen Menschen des Vorderen Orients, auch Frauen, Kinder und ältere Menschen, durch die Heere des Vatikans bei den Kreuzzügen umgebracht worden, oftmals äußerst bestialisch. Dieses erlittene Leid, auch der Haß und die Feindschaft gegen die katholischen Kreuzfahrer, sind in den Seelen der ermordeten Opfer eingraviert. Und sie können auch der Anlaß für eine erneute Inkarnation der Seele in einen menschlichen Körper sein, weil sie sich unter Umständen an ihren ehemaligen Peinigern rächen will.

Rache und Vergeltung - gleich von welcher Seite, führen jedoch nur zu neuem Leid und zu neuen Belastungen der Seele. Deshalb gilt die Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth, der die Versöhnung und Wiedergutmachung lehrte und der nichts mit dem Vatikan und der Institution Kirche zu tun hat, Menschen aller Völker und Kulturen. Denn Er ist der Freie Geist. Er hat keine Religion gegründet und hat nichts mit äußeren Religionen zu tun; vor allem nicht mit denen, die Seinen guten Namen für ihre Zwecke benützen = mißbrauchen.

Die Kreuzfahrer verneigen sich am Kreuz vor dem Papst - dem Stellvertreter seines Gottes, des Gottes der Unterwelt, der auch die Hinrichtung des "Friedefürsten" Jesus von Nazareth wollte. Seither betrügt man die Menschen, indem man behauptete, die Hinrichtung wäre für unser aller "Erlösung" heilsnotwendig gewesen. "Notwendig" ist sie aber nur für die Kirche, weil ein getöteter, ein schweigender Christus, ihren Betrug nicht aufdecken kann. Doch sprachen Gott und Christus zu allen Zeiten durch Prophetenmund so wie einst die wahren Gottespropheten im Alten Bund, so auch wieder in unserer Zeit.<<

Das Heer der Kreuzfahrer brach im Jahre 1096 unter Führung des französischen Herzogs Gottfried von Bouillon zum 1. Kreuzzug (1096-1099) nach Jerusalem auf.

Die Kreuzfahrer stammten überwiegend aus Frankreich, Lothringen, Flandern und aus Unteritalien.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den Ersten Kreuzzug von 1096 bis 1099 (x329/344-354): >>... Der Name "Kreuzzug" für Angriffskriege bewaffneter "Wallfahrer" kam erst im 12., 13. Jahrhundert auf. Aber "heilige" Kriege führte die Christenheit schon früher und begründete, rechtfertigte sie mit den kuriosen Ausführungen des heiligen Augustin über den "gerechten Krieg". Und bereits im 9. Jahrhundert, unter den Päpsten Leo IV. und Johann VIII., sichert man allen, die im Kampf für die Kirche gegen Moslems oder Normannen, bekanntlich gleichfalls Christen, fallen, das ewige Leben zu. Im 10. Jahrhundert macht der Klerus analoge Heilsverheißungen im ostfränkischen Reich für die Massakrierung der Slawen.

Als erster Papst hat Sergius IV. (1009-1012) - noch in unserer Zeit selbst von einem kritischen Katholiken als "friedlicher, karitativer Papst" gerühmt - freilich vergebens zu einem Orientkreuzzug aufgerufen.

Der Kampf, schrieb er, gelte "den Feinden Gottes", es gehe "nicht um ein armseliges Königreich, sondern um den ewigen Gott". Ihn solle man verteidigen, um dadurch in den Himmel zu kommen.

Was führte zu den Kreuzzügen des Hochmittelalters, zu jenen katholischen Gewaltausbrüchen, die man als letzte Barbaren-Invasion und verfehlten Ansturm riesenhaften Ausmaßes ebenso bezeichnet hat wie als großartige Militärschläge des Papsttums, als das romantischste aller christlichen Abenteuer?

Es gibt dafür eine Reihe von einleuchtenden Gründen, und nichts wäre falscher als eine monokausale Erklärung, etwa gar die, diese blutrünstigen Aktionen seien nichts weiter gewesen als Glaubenskriege, Schwertmissionen, eine Art meist tödlicher Bußübung um Gottes und der Seele willen.

Vergegenwärtigen wir uns kurz die allgemeine politische und gesellschaftliche Situation.

Das Papsttum war im ausgehenden Frühmittelalter in seinen ersten, noch schwer absehbaren Großkampf mit dem Reich verwickelt. Und dies hatte in Europa ein unbeschreibliches Elend bewirkt. Doch nicht nur Krone und Tiara, auch Päpste selber rangen miteinander, ebenso Bischöfe, Äbte, im weltlichen Adel grassierten Fehden, führte man doch viel häufiger Bruder- und Bürgerkriege als Kriege gegen die Heiden. Kurz, das Abendland glich weithin einem Schlachtfeld, auf dem sich vor allem die Christen selbst zerfleischten, ganz Europa war, wie vor vielen seiner großen Gemetzel, ein einziger Krisen- und Katastrophenherd:

Blutvergießen, Bauernrebellionen, Epidemien, Hungersnöte - Hunger war fast eine Dauererscheinung. Ganz Europa drohte, von den Historikern der Kreuzzüge, betont Friedrich Heer, bis heute viel zu wenig beachtet, "in einer Fülle schwerster Konflikte in sich selbst zusammenzubrechen". Nicht zuletzt in Urbans II. engerer Heimat metzelte der christliche Adel - räuberisch, blutig, kriegswütig, wie ihn die Chronisten nennen - in unaufhörlichen Fehden sich und seine Untertanen seit der Merowingerzeit.

Also war, wie meist in solchen Fällen, Krieg die ultima ratio der Politik. Jetzt sollten sich die christlichen Ritter nicht mehr gegenseitig massakrieren, sondern ihr Schwert in den Dienst der Kirche stellen. Gerechte Kriege, meint Guibert, der schon als Zwölfjähriger ins Kloster gesteckte spätere Abt von Nogent (gestorben um 1125), Kriege für das Gemeinwohl, gegen die Heiden, zum Schutz der Kirche, habe es auch früher gegeben.

Doch da diese fromme Absicht allenthalben nachlasse, die Habsucht die Herzen beherrsche, "hat Gott (!) in unserer Zeit die heiligen Kriege eingesetzt, damit der Ritterstand und das unbeständige Volk, die nach heidnischer Art gegenseitig ihr Blut vergossen, einen neuen Weg hätten, das Heil zu gewinnen.

Sie brauchen nicht das Mönchsleben zu wählen, ... sondern können in gewohnter Freiheit und Laienkleidung durch ihren eigenen Beruf Gottes Gnade erlangen."

In diesem Sinn plädieren auch andere geistliche Zeitgenossen; rügt etwa Abt Robert von Saint-Remi de Reims, selbst Kreuzzugsteilnehmer, die Ritter:

"Ihr beißt euch und streitet miteinander, führt Krieg und tötet euch durch gegenseitige Wunden. Lasset also den Haß aufhören unter euch, den Streit schweigen, die Waffen ruhen ... Zieheth zum heiligen Grab!"

Ähnlich meint Balderich, der Bischof von Dol-de-Bretagne (gestorben 1130), der die adligen Bedrücker der Waisen und Witwen Mörder schimpft, Tempelschänder, Rechtsbrecher, Leute, die ihren Räuberlohn suchen für vergossenes Christenblut: "Wollt ihr eure Seelen retten, so legt entweder das Kriegshandwerk nieder oder geht als Christi milites kühn voran und eilet zur Verteidigung der orientalischen Kirche."

Der Hochadel, Könige, Herzöge, Grafen, begehrt mittels Annexionen im Orient natürlich eine Erweiterung seiner Macht, die Vergrößerung seines Besitzes und seiner Einnahmen. Darum ging es ihm vermutlich mehr als um das Grab Christi. Und höchstwahrscheinlich wußte man, daß es sich beim Papst nicht anders verhielt. Auch die kleinen Feudalherren, die Ritter, suchten im Osten Land und leibeigene Bauern, zumal zu Hause infolge der Einzelerbfolge, der Übergabe des Feudums an den ältesten Sohn, die zweiten, dritten, vierten Söhne kein Land bekamen und oft als Raubritter (ein irrer Pleonasmus freilich!) ihr Leben fristeten.

Die Rodung noch freier Waldgebiete war langwierig und hart, ein Teil der Ritterschaft auch stark verschuldet und interessiert daran, den Gläubigern zu entkommen. Viele mußten, um sich ausrüsten zu können, ihren Besitz schnell verschachern, "wovon meistens die Kirche pro-

fitierte, denn Klöster und Bistümer streckten das Geld vor" (Oldenbourg).

Weiter gab es wichtige wirtschaftliche Motive, spielten handelspolitische Gründe für die Kreuzzüge eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bereits 1087 nahmen die Pisaner, unterstützt von der Kirche und begleitet von dem Bischof von Modena (samt dem noch rechtzeitig zur Schlacht erscheinenden Erzengel Gabriel und dem heiligen Petrus) das islamische Mehdia ein. Sie stachen die "Priester Mohammeds" ab, plünderten die Moschee, und nicht wenig von all dem geraubten Gold, Marmor, Purpur zierte die bald darauf erbaute Kathedrale von Pisa.

Heiliges und Handel harmonierten gut, wie noch heute; wobei es damals vor allem um die Erschließung alter, von Seldschuken und Fatimiden blockierter Kaufmannswege besonders durch Genua, Pisa, Venedig ging. Sie suchten auch die Vorherrschaft byzantinischer Händler im östlichen Mittelmeer zu brechen, suchten an seinen Küsten Faktoreien zu gründen, was gleichfalls nur gewaltsam möglich war, und witterten große Gewinne.

Deshalb beteiligten sich italienische Städte an diesen "heiligen" Kriegen, beförderten sie Kreuzfahrerheere übers Meer, lieferten Nachschub an Waffen und Proviant. Truppen- und Versorgungstransporte wurden zu frommen Pilgerfahrten.

Militärisches, Kommerzielles und Religiöses hing eben wie fast immer eng zusammen. Aber zum erstenmal seit Bestehen des christlichen Abendlands kämpfte jetzt nicht nur die feudale Welt, zum erstenmal zogen fast alle Bevölkerungsschichten in den Krieg, strömte auch die Masse der Bauern bewaffnet fort, worüber die Apologeten (beinah) bis heute frohlocken. Indes sind die Gründe für das Aktivieren der Armen und Ärmsten blamabel genug.

Wurde doch die große Mehrheit der Landarbeiter mit wachsender christ-katholischer Macht im 11. Jahrhundert leibeigen und Objekt verstärkter Ausbeutung, wurde ihr Land doch immer mehr geraubt oder durch Fehden und Jagden verheert. Sie entflohen deshalb häufig weltlichen wie geistlichen Herren, zogen in die Städte oder eben den Orient, kam ja hinzu, daß in Europa seit langem Mißernten, Hungersnöte, Epidemien sich mehrten.

Allein zwischen 970 und 1040 zählte man 48 Hungerjahre. Auch 1094 gab es eine Hungersnot und Unruhen. Und gerade die Zeit unmittelbar vor Beginn des Ersten Kreuzzuges war, besonders in Frankreich, dessen Bevölkerung, wie die einiger Nachbarländer, stark zugenommen, aber nur kärgliche Bodenerträge hatte, ununterbrochen vom Elend der Massen, der Verschuldeten, Enterbten, Ausgestoßenen gezeichnet. Und diese folgten um so leichter den Verlockungen der geistlichen Verführer, als sie nun auch gegen den Willen ihrer Herren wegziehen konnten.

Doch während es der Oberschicht vorwiegend oder ausschließlich um Expansion, Machtvermehrung, Fürstentümer, Hafenstädte, Marktstützpunkte, Geld geht, wobei selbstverständlich die alte Freude all dieser Christenmenschen am Erobern, Unterwerfen, Rauben, Töten mitspielt, hoffen die Massen zwar schon ihre ohnehin miserable materielle Situation zu verbessern, gehen aber, wenn es denn sein muß, und es mußte doch, auch für bloße Parolen, für Phrasen jeder Provenienz zugrunde, sozusagen frohgemut, mit Hingebung noch, mit einer primitiven Aberglauben-Frömmigkeit.

Denn die kleinen Kreuzzügler im Mittelalter, die "milites Christi", können kaum Land, Gut, Ehre erwarten, da ja all dies schon ihren Führern und Verführern vorbehalten ist. Dafür freilich blüht ihnen - und natürlich auch den anderen ... "die echte Himmelskrone", wie sie in Kreuzliedern singen; wobei sie selbst, bezeichnenderweise, nie von Kreuzzug sprechen oder gar Krieg, sondern nur von der "Reise", "Pilgerfahrt", "Jerusalemfahrt", dem Zug ins "Erbland" Christi, der "Überfahrt ins Himmelreich". (In weit fortgeschritteneren Zeiten und Kreuzzügen stirbt die Masse dann etwa für den "Kaiservater" oder für "Führer, Volk und Vaterland" - und auch dahinter stehen wieder eng die Kirchen.)

Ein Hauptmotiv aber für die Kreuzzüge, zumindest nach außen hin, war der von den Priestern geschürte, von ihrer Machtgier entfachte Glaubensfanatismus.

Als Glaubenskriege wurden die Kreuzzüge begonnen. Die Moslems sollten zum Christentum bekehrt und im Osten neue, vom Papsttum beherrschte Besitztümer geschaffen werden. Dabei wirkte sich zweifellos auch das leuchtende Beispiel der Glaubenskriege in Spanien aus, die dort schon zum Alltag gehörten.

Als Kaiser Alexios I. von Byzanz von Urban II. Hilfe gegen die Türken erbat, die weite Gebiete Kleinasien eroberten, weitete Urban die Sache gleich zu einem Kreuzzug gegen die "Ungläubigen" aus, was immer man darunter verstanden haben mag; war man in Rom - in gewisser Hinsicht! - ja immer unionistisch, "ökumenisch" gesinnt, war seit der Kirchentrennung auch die byzanzfeindliche Stimmung stetig gewachsen.

Und angesichts der Schwäche des christlichen Ostreiches suchte man es allmählich durch Kreuzzüge zu gewinnen und dem Papsttum zu unterjochen. In Konstantinopel vermuteten Kaiser und Priester von Anfang an, daß die Kreuzzüge nur das byzantinische Reich zerstören, die orthodoxe Kirche Rom unterwerfen sollten, weshalb man die "angeblichen Christen" des Westens für gefährlicher als die Muslime hielt, was insgesamt gesehen gar nicht falsch war.

In Wirklichkeit jedoch rief Urban II. der Menge genau das Gegenteil zu: "... werdet Ritter Christi und eilt herbei zum Schutz der morgenländischen Kirche, welche die Milch des göttlichen Wortes in euern Mund träufelt."

Auf dem Konzil von Piacenza im März 1095 hatte eine Delegation des byzantinischen Kaisers Alexios Komnenos I. Truppenunterstützung vom Abendland erbeten, angeblich zum Schutz der Christen, tatsächlich zur Rückeroberung des von Seldschuken besetzten Anatolien. Wirklich gewann der Begründer der Dynastie der Komnenen - bevor sein Verhältnis zu den lateinischen Kreuzfahrern in Feindschaft umschlug - durch den Ersten Kreuzzug einige kleinasiatische Gebiete zurück.

Der durchaus hilfsbereite Papst aber dachte dabei an die "Heimholung" der seit 1054 von Rom getrennten Ostkirche, stellte seinerseits freilich auf der Kirchenversammlung von Clermont-Ferrand die vermeintliche Christenverfolgung im Orient kräftig heraus. "Man kann sagen, daß von diesem Augenblick an der Kreuzzug zum Leitgedanken der päpstlichen Außenpolitik wurde und dies mindestens bis zum Ende des Mittelalters auch blieb" (Aziz S. Atiya).

"Die Hunde sind ins Heiligtum gekommen ..."

Papstgitation auf dem Konzil von Clermont

Auf dem großen Konzil von Clermont-Ferrand (18.-28. November 1095), in den Quellen gewöhnlich "generale concilium" genannt, beeilte sich der Papst, wie Wilhelm von Tyrus berichtet, "der sinkenden Kirche aufzuhelfen ... und den Frieden, der aus der Welt verschwunden war, wiederherzustellen" - natürlich durch einen Krieg; wobei er sogar die Räuber aufforderte, Soldaten Christi zu werden.

Der Heilige Vater hielt seine berühmte Predigt, "die folgenschwerste Rede der mittelalterlichen Geschichte" (Will Durant), von der es vier Berichte gibt, am 27. November, am Tag vor der Schlußsitzung, vor rund 180 offiziellen Konzilteilnehmern zuallermeist aus Frankreich sowie - weshalb man ausnahmsweise im Freien tagte - vor einer großen Menschenmenge.

Die "Heilige Stadt", die "Wiege unseres Heils", so rief der "höchst beredete" Pontifex, sei wegen der Sünden ihrer Bewohner in die Hände der Ungläubigen gefallen.

"Das gottlose Volk der Sarazenen drückt die heiligen Orte, die von den Füßen des Herrn betreten worden sind ... Die Hunde sind ins Heiligtum gekommen ... die Stadt Gottes muß Tribut zahlen. Will einem nicht die Seele darüber zergehen, will einem nicht darüber das Herz zerfließen?"

Liebe Brüder, wer kann das mit trockenem Auge anhören? Der Tempel des Herrn ... ist nun Sitz des Teufels geworden ... Die ehrwürdigen Orte sind in Schafkrippen und Viehställe verwandelt. Dem preiswürdigen Volke werden die Söhne entrissen ... und wenn sie sich den gottlosen Befehlen widersetzen, so werden sie wie das Vieh hingeschlachtet, Genossen der heili-

gen Märtyrer.

Den Tempelschändern gilt jeder Ort, jede Person gleichviel; sie morden die Priester im Heiligtum." Und nachdem Heiligkeit wiederholt in Weheschreie ausgebrochen, kommt sie endlich zum frommen Tun, zur friedensstiftenden Maßnahme.

"Bewaffnet euch mit dem Eifer Gottes, liebe Brüder, gürtet eure Schwerter an eure Seiten, rüstet euch und seid Söhne des Gewaltigen!

Besser ist es, im Kampf zu sterben ..." etc. etc. Und dafür gibt es dann in diesem Leben Schuldenerlass, reiche Beute, im folgenden Vergebung der Sünden und unaufhörliche Paradiesesfreude.

Nach solcher Rede, schreibt Wilhelm von Tyrus, "trennte sich der Mann von dem Weibe und das Weib von dem Manne, der Vater vom Sohne, der Sohn vom Vater", um nach dem Gebot des Herrn Papstes nun auf ihren Kleidern "das segensreiche Zeichen des lebendigmachenden Kreuzes" zu tragen.

Ausgerechnet "lebendig" machen die Todesprediger! Die Gottesgeißeln! Die Massenmörder in aller Seelenruhe - stets generös im Verheißten von Himmelsgenüssen, in Versprechungen, die sie nie einzulösen brauchten. Mit den irdischen Gütern verhielt sich das etwas anders. Gewiß, die Kreuzritter und wer immer da auszog, sie konnten in jenem fernen Land auch solche Glücksgüter gewinnen.

Aber zunächst sollten sie auf ihrer "Pilgerfahrt" ... erst einmal büßen für ihr böses Leben, für Totschlag und Raub. Und dies taten sie, indem sie wieder totschlügen und wieder raubten, nur eben jetzt in der rechten Weise, mit päpstlicher Billigung, ja, mit Ewiger-Lebens-Versicherung, kamen sie selbst beim Totschlagen um. "Das garantiere ich allen, die sich aufmachen, durch die Macht Gottes, deren Vertreter ich bin", rief Urban in seiner Rede.

Und ähnlich beteuerte er doch auch in seinem Aufruf für Tarragona katalonischen Grafen und Rittern: "Wer auf diesem Feldzug aus Liebe zu Gott und seinen Brüdern fällt, der zweifle nicht, daß er den Erlaß seiner Sünden und das ewige Leben nach Gottes gnädigem Erbarmen finden wird."

Neu war auch das nicht. Derartiges kannte man längst; zum Beispiel im Islam, der dem Glaubenskämpfer nach dem Tod den sofortigen Eintritt ins Paradies, in ein sehr sinnlich geschildertes Paradies, verbriefte. So heißt es im Koran, der das irdische Leben als einen "trügerischen Nießbrauch" abtut: "Haltet diejenigen, die für die Sache Gottes getötet worden sind, nicht für tot; vielmehr sie leben bei ihrem Herrn, versorgt und voll Freude darüber, was Gott ihnen von seiner Gnade gewährt hat ..."

Schon dem islamischen Blutzeugen wird so himmlischer Lohn verbürgt; beim ersten Blutstrom, der den Körper des "Märtyrers" verläßt, sind diesem seine Sünden vergeben, er ist sicher vor der Grabesstrafe und sieht seinen Platz im Jenseits vor sich.

Die Kirche hat die Kreuzfahrer mit Vergünstigungen förmlich überschüttet, mit solchen, die ihr sehr billig zu stehen kamen, den Beschenkten aber häufig sehr teuer. Zu den wichtigsten dieser Danaergeschenke gehört der Sündenablaß, und zwar ein gänzlicher, "vollkommener", wie ihn bereits Urban II. in Clermont verkündete; gehören weiter Befreiung von Steuern, von ordentlichen Gerichten, Schutz gegen Verfolgung wegen Schulden vor dem Kreuzzug, automatische Exkommunikation aller, die den Kreuzfahrer selbst oder sein Eigentum antasteten u.a. "Der Kreuzfahrer wurde sozusagen in die familia des Papstes aufgenommen" (Ullmann); in die familia der Todgeweihten. Ave, Caesar ...

Gelegentlich gaben die Päpste Kreuzzugsablässe auch den Frauen der Kreuzfahrer, den Kreuzpredigern, sogar den Zuhörern der Kreuzpredigten. Bezeichnenderweise ist der Ablass erst eine Erfindung des Hochmittelalters, "eine echte dogmengeschichtliche Neubildung", "eine schöpferische Antwort auf eine neuartige Konstellation" (Lexikon für Theologie und Kirche). Wurden doch die Ablässe erstmals im 11. Jahrhundert von südfranzösischen und nord-

spanischen Bischöfen, die ersten vollkommenen Ablass von den Päpsten Alexander II. (1063) und Urban II. (1095) gewährt, und diese bewilligten den vollkommenen Ablass eben generös den Kreuzzugsteilnehmern.

Wer, beiläufig, eine Definition des Ablasses begehrt, wer theologische Eingebungen, wahrhaft hirnrissige Kombinationen und Konfusionen nicht scheut, möge, will er ganz schlau werden (je länger die Erklärung, desto lichter wird es im Kopf), in einschlägige Lexika sehen.

Ab und zu bekamen auch die Sammler der Kreuzzugsgelder Kreuzzugsablässe. Nicht mehr als recht und billig. Denn die Einnahmen der Kirche wuchsen, je mehr Blut floß. Ja, so nahezu unbegrenzt das militärische Fiasko der "Wallfahrer" allmählich war - für das Papsttum wurden die das nächste, das übernächste Jahrhundert erfüllenden Metzeleien ein riesiger finanzieller Erfolg: durch freiwillige, besonders von Mönchen gesammelte Spenden; durch sogenannte Kreuzablässe, einen der einträglichsten Titel im kurialen Finanzhaushalt, Geldzahlungen, die von der Teilnahme am Kreuzzug befreiten, aber gleichzeitig dem zu Hause Bleibenden dieselben elysischen Wonnen garantierten wie dem Kämpfer.

Erfolgreicher noch rollte gleichsam der Rubel durch Zwangssteuern im gesamten Abendland, die man sehr oft betrügerisch für ganz andere Zwecke verpulverte und auch dann noch kassierte, als es gar keine eigentlichen Kreuzzüge mehr gab.

Doch was tat man nicht alles für sein Seelenheil! Und die Kirche kam dem entgegen. Es war ja so einfach: man zahlte - wenn man Geld hatte -, und das Geldzahlen oder, wie man schließlich spottete, das "Geld-Evangelium" sicherte einem die schönsten Plätze "drüben", die herrlichsten göttlichen Gnaden, wobei man die Ablassvergünstigungen auch auf die Verstorbenen ausdehnen konnte, wenn man wieder zahlte, versteht sich.

Ja, alles konnte man haben, konnte das Fegfeuer, die Hölle austrixen, den Teufel überlisten, schlechthin alles ließ sich kaufen, ... die Sache wurde "zum einträglichsten aller Handelsgeschäfte", wurde "ein Rechtsanspruch auf das Himmelreich - das war das Ziel aller Kreuzfahrer, das ihnen die Kirche in Aussicht stellte" (Kawerau). ...<<

Die Kreuzritter eroberten am 15. Juli 1099 nach fünfwöchiger Belagerung Jerusalem und richteten unter den Muslimen ein Blutbad an.

Abendländische Zeitzeugen berichteten später von etwa 10.000 Mordopfern, während arabische Berichte 100.000 Mordopfer nannten (x217/28). Die furchtbaren Greuelthaten der Kreuzritter förderten nicht nur einen furchtbaren Haß gegen alle Christen, sondern sie einigten außerdem vielerorts die vorher zerstrittenen Moslems.

Ein Kreuzfahrer des 1. Kreuzzuges berichtete später über die Strapazen des Marsches nach Jerusalem (x242/62): >>Als sie in das Innere des Landes der Sarazenen eingedrungen waren, konnten sie von den verhaßten Bewohnern dieser Gegend weder Brot bekommen noch Lebensmittel anderer Art; ... daher auch kam es, daß viele von ihnen ... grausam von Hunger gequält wurden. ...

Hunger, Kälte, Regengüsse, alle diese Übel und viele andere mußten wir um der Liebe zu Gott willen ertragen. ... Ich habe viele unserer Leute an kalten Schauern zugrundegehen sehen aus Mangel an Zelten. ...

Was soll ich noch hinzufügen? Aneinandergedrängt wie Hammel, ... zitternd und von Schrecken ergriffen, waren wir von allen Seiten durch die Türken umzingelt. ...<<

Ein Kreuzfahrer berichtete nach dreijähriger gefahrvoller Wanderung über die Ankunft vor Jerusalem (x255/31): >>Da konnten sie sich der Tränen nicht enthalten, warfen sich auf die Knie und dankten Gott, daß er ihnen gestattet habe, das Ziel der Pilgerschaft zu erreichen, die Heilige Stadt, wo unser Heiland die Welt hat retten wollen. Es war ergreifend, daß Schluchzen all dieser Leute zu hören! Sie hoben dankend die Hände zum Himmel und küßten demütig den Erdboden. ...<<

Ein normannischer Kreuzfahrer berichtete später über die Eroberung Jerusalems (x248/58):

>>In die Stadt eingedrungen, verfolgten die Kreuzfahrer die Sarazenen bis zum Tempel des Salomo, wo sie sich gesammelt hatten und während des ganzen Tages den Unsrigen den wütendsten Kampf lieferten, so daß der ganze Tempel von ihrem Blut überströmt war.

Nachdem die Unsrigen die Heiden endlich geschlagen hatten, ergriffen sie im Tempel Männer und Frauen, die sich dorthin geflüchtet hatten, und töteten sie. Manche ließen sie leben, wie es ihnen gerade recht schien. Bald durcheilten die Kreuzfahrer die ganze Stadt und rafften Gold, Silber, Pferde und Maulesel an sich. Sie plünderten die Häuser, die mit Reichtum überfüllt waren.

Dann, glücklich vor Freude weinend, gingen sie hin, um das Grab unseres Erlösers zu verehren, und sie entledigten sich ihm gegenüber ihrer Dankesschuld. - Die lebenden Sarazenen schleppten die Toten aus der Stadt und machten daraus häuserhohe Haufen. Niemand hat jemals von einem ähnlichen Blutbad unter den Heiden gehört.<<

Der Kreuzfahrer Wilhelm von Tyrus berichtete später über die Massaker in Jerusalem (x122/-137): >>... Man konnte nicht ohne Entsetzen diese Menge von Toten sehen, und der Anblick der Sieger, die von Kopf bis Fuß mit Blut bedeckt waren, war nicht minder entsetzlich.<<

Der französische Kirchenlehrer und päpstliche Berater Bernhard von Clairvaux schrieb später über die Massaker in Jerusalem (x238/64): >>Die wahren Krieger Christi kämpfen die Schlachten für Gott selbst; und sie fürchten weder die Sünde eines Mordes noch die Gefahr des eigenen Todes. Denn weder der für Christus erlittene noch der an andern begangene Tod enthält ein Verbrechen, sondern er bringt höchstens Ruhm. ...

Der Krieger ist nämlich Diener Gottes zur Strafe an den Bösen, jedoch zum Lobe des Guten. Es ist gut, wenn er einen Bösewicht tötet. Das ist kein Mord, sage ich euch. Er wird für einen Rächer Christi angesehen an denen, die Böses tun, und wird für einen Verteidiger der Christen angesehen. ...

Das Schwert der Christen soll über den Häuptern der Feinde geführt werden, um allen Hochmut zu zerbrechen, der sich gegen die Weisheit Gottes erhebt, die der christliche Glaube ist.<<

Ein französischer Historiker schrieb im Jahre 1870 über die Eroberung Jerusalems durch die "christlichen Kreuzritter" (x075/30): >>Die Sieger breiten sich in den Straßen aus und rufen laut: Das ist Gottes Wille! Gottes Wille! Die Mohammedaner werfen ihre Waffen weg und fliehen in alle Richtungen; das in Jerusalem versammelte christliche Heer gibt sich dem größten Freudensrausch hin. So wurde am Freitag um drei Uhr nachmittags dieser denkwürdige Sieg davongetragen; es war der Tag und die Stunde der Passion unseres Retters. Die Christen, aufgebracht durch die Beleidigungen der Sarazenen und deren zähen Widerstand, rächten sich für ihre gefallenen Brüder mit der Niedermetzelung von 70.000 Sarazenen. ...

Der erste Kreuzzug hat wunderbare Heldentaten vollbracht. Das alte Frankreich ist dabei zu Ruhm gelangt, und die Erinnerung an die Tapferkeit ist dem Vaterland höchst kostbar. Auf die innereuropäische Lage hatte der Kreuzzug eine günstige Auswirkung; die Kleinkriege hörten auf, und es hatte ein Ende mit der Plage der feudalen Anarchie. Aller Haß ging in einem einzigen auf: Im Haß gegen die Feinde des Christentums. Diese allen gemeinsame Grundeinstellung förderte somit den Frieden und die Zivilisation.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzritter am 15. Juli 1099 (x329/380-384): >>...
und der Triumph

Nur etwa ein Zehntel derer, die ausgezogen waren, das Reich Gottes zu erweitern, stand Anfang Juni vor Jerusalem. Kein Wunder, daß die Kreuzfahrer, die sich das Zeichen des Heils sogar mit einem glühenden Eisen ins verwesliche Fleisch gebrannt, in Ekstase gerieten.

Vom mystischen Taumel fast so überschwänglich gepackt wie zuvor von Blutgier, warfen sie betend die Arme zum Himmel, fielen tränenüberströmt nieder, küßten die Erde und sangen

Frommes ... Vom Mons Gaudii, vom Berg der Freude, wie sie ihn nannten, sahen sie schimmernden Blickes, was ihnen der Herr offenbar von Anbeginn bereitet hatte zu einer Festschlacht, einem Schlachtfest sondergleichen, die Gottes-Stadt, die Heilige Stadt, die Stadt des Herrn, das irdische Jerusalem.

Vieles, was man einst schrieb, liest sich heute wie Satire. Etwa allerlei aus dem bald darauf auch noch versifizierten Reisetagebuch des anonymen Chronisten, eines kleinen Ritters im Gefolge Bohemunds. "Unsere edlen Herren sann auf Mittel, die Stadt mit Hilfe von Maschinen anzugreifen, um in sie eindringen und das Grab unseres Erlösers verehren zu können." Oder: "Aber nachdem die Unsrigen den Namen Christi angerufen hatten, ritten sie mit solcher Wucht einen Angriff auf die Ungläubigen, daß jeder Ritter seinen Feind niederschlug."

Nach fünfwöchiger Belagerung unter glühender Junisonne, mit häufigen Angriffen mittels Sturmböcken, Leitern, Schleudern, wurde das nach manchen Historikern schlecht befestigte, schlecht verteidigte, nach anderen von erprobten Kriegern heroisch gehaltene Jerusalem - erst kürzlich den Türken von den ägyptischen Kalifen entrissen - am 15. Juli 1099 von allen Seiten gestürmt und am nächsten Tag erobert.

Die vorherige Ankunft genuesischer und englischer Galeeren in Jaffa mit neuen Pilgern und Waffen hatte die Operation zweifellos gefördert; nicht zu vergessen die wieder vorausgehenden Gebete und Fasten, die Predigten, wobei u.a. Peter Eremita sein Bestes gegeben haben soll, sowie eine feierliche, vom Hohn der Muslime begleitete Bittprozession "zu Ehren Gottes" um die Wälle der Stadt. Es war just "das Fest der Aussendung der Apostel", überdies ein Freitag, und als dann gar "die Stunde kam, in der Unser Herr Jesus Christus es zuließ, daß Er für uns den Kreuzestod erlitt", erreichte die katholische Schwertmission begreiflicherweise einen ihrer freilich häufigen Höhepunkte.

Was nun kam, war ein einziges systematisches Gemetzel oder, wie Erzbischof Wilhelm etwas wortkarg schreibt, das "Ende der Pilgerfahrt".

Päpste wie Gregor I. oder Johann VIII. hatten Rom durch Jahrestribute vor einer sarazenischen Besetzung retten können. Auf solch schnöden Loskauf ließ sich die christliche Mordbrut bei Jerusalem nicht ein. Im Blutrausch taumelte sie durch die Stadt, alles niederstehend, was ihr vor das Schwert kam, einen Nachmittag und eine ganze Nacht lang.

Im Tempel Salomons nahm das Heilsgeschehen ein solches Ausmaß an, "daß die Unsrigen bis zu den Knöcheln im Blut wateten". Ja, nach einem weiteren Augenzeugen stieg das Sarazenenblut "bis an die Knie der Pferde". Laut Kaplan Fulcher von Chartres köpfte man allein in der Al-Aksa-Moschee etwa zehntausend Menschen. Und die Juden wurden in ihre Hauptsynagoge gestopft, bis sie übervoll war, und lebendigen Leibes verbrannt - der "Weg des Kreuzes".

Die ganze jüdische Gemeinde Jerusalems, von den Ägyptern wohlgelitten, kam so im Feuer um - "ein gerechtes Gottesurteil": Erzbischof Wilhelm. Man schonte weder Frauen noch Greise noch Kranke, man trat Säuglinge mit dem Schuh kaputt, knallte sie gegen die Mauern, man zerbrach den Opfern das Genick, man säbelte nieder, stach ab, zerhackte, erschlug, stürzte zu Tode. Die "Ritter Christi" - "... fand dieser ritterliche Geist seine schönste Entfaltung" - troffen "vom Scheitel bis zur Sohle von Blut".

Dazwischen plünderte man Bürgerhäuser, Moscheen, raffte Preziosen, Raritäten an sich, schnüffelte, wühlte, schlitze noch die Bäuche Ermordeter auf, um aus deren Därmen vielleicht verschluckte Goldstücke zu ziehen ... "Dann, glücklich und vor Freude weinend, gingen die Unsrigen hin, um das Grab Unseres Erlösers zu verehren ..."

"Jeder Plünderer", schreibt der Erzbischof von Tyrus, "erklärte das Haus, das er gerade betreten hatte, mit seinem ganzen Inhalt für sein eigen bis in alle Ewigkeit. Denn vor der Einnahme der Stadt hatten die Pilger ausgemacht, daß nach ihrer gewaltsamen Eroberung dasjenige, was

jeder von ihnen in Besitz nehmen würde, auf Grund des Besitzrechtes unangefochten für immer sein bleiben sollte. Folgerichtigerweise(!) gingen die Pilger höchst sorgfältig(!) vor und töteten dreist jeden Einwohner." Jerusalem wurde entleert von allen Moslems und Juden.

Kein zeitgenössischer christlicher Chronist indes äußert im geringsten Gewissensbisse. Wilhelm von Tyrus verweist auf den 118. Psalm: "Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten." Und schon zwei Wochen später, am 1. August, wählt die katholische Mordbande einen lateinischen Patriarchen, Arnulf von Chocques, der darauf - eine seiner ersten Maßnahmen im neuen Amt - das "Heilige Kreuz" des Herrn, die Starreliquie des Heiligen Landes, ausfindig macht: durch das Foltern griechischer Priester.

Der arabische Dichter Mosaffer Allah Werdis aber klagt: "O daß so viel Blut geflossen, daß man so viel Frauen nichts hat gelassen, ihre Scham zu schützen als die Fläche ihrer Hände. Zwischen dem Stoß der Lanzen und der Schwerter ist der Schreck so furchtbar, daß das Antlitz der Kinder weiß wird vor Angst."

Die Christen jedoch gingen hin, "um das Grab Unseres Erlösers zu verehren ...". Und 60.000-70.000 Sarazenen hatten sie unmittelbar zuvor liquidiert. "Leichenhaufen wie Häuser", meldet ein Berichterstatte.

Und andere christliche Quellen versichern, daß noch ein halbes Jahr, ein Jahr später "die Luft vom Leichengestank verpestet war". Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts freilich fand das mit Imprimatur erschienene katholische "Kirchen-Lexikon" von Wetzer/Welte beim Vergleich der "einzelnen Kreuzzüge unter sich nach ihrer leitenden Idee, Anlage und Ausführung" (!) "die Reinheit der frommen Begeisterung hauptsächlich im ersten ...".

Die Reinheit frommer Begeisterung ... So voll nehmen Katholiken hundert Jahre später nicht mehr den Mund. Die Kirchengeschichte des Theologen Neuss, die "das Verlangen weiterer Kreise nach vertieftem Verständnis" befriedigen will, teilt über dies ganze blutrünstige Massaker lediglich mit: "... am 15. Juli wurde die Stadt eingenommen". Und alles, was Jesuit Hertling darüber bietet, ist der Satz: "Das erste Ziel der Kreuzzüge war erreicht." Viele konfessionelle Historiker bagatellisieren oder verschweigen so noch im 20. Jahrhundert diese und andere Greuel der Vergangenheit - Täter auf ihre Art.

Noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schreibt der christliche Historiker Denys Hay (Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Edinburgh) über die Ausmordung Jerusalems durch die Christen: "Wie der anonyme Chronist des ersten Kreuzzuges berichtet, zahlten sie so ihre Schuld an den Herrn zurück.

Außerdem genossen sie, wenn auch nur für eine kurze Zeit, den geistigen wie den materiellen Lohn der Pilgerfahrt und des Kreuzzuges. Noch jahrhundertlang verbanden sich mit der Idee des irdischen und des himmlischen Jerusalem Bestrebungen, denen es gelang, wenigstens für einige Zeit den Begriff der 'Christenheit' zur lebendigen Realität werden zu lassen."

Rühmt doch der sich selbst neckisch "Protestant, wenn auch ohne besonderen Bekenntnisdrang" nennende Horst Fuhrmann noch 1998 nicht nur Urbans "Meisterstück an Inszenierung" und die "Begeisterung" der Massen, sondern schreibt auch mit doch wohl offensichtlichem Bedauern: "Der Erfolg des ersten Kreuzzugs, der am 13. Juli 1099 die Eroberung Jerusalems brachte, ist in den folgenden Jahrhunderten nie mehr überboten worden. Die weitere Geschichte des christlichen Heiligen Landes ist nichts anderes als die deprimierende Chronik seines schrittweisen Untergangs ..."

Wenn aber Mord Verbrechen, Massenmord ein noch viel größeres Verbrechen ist, dann ist der Initiator des Ersten Kreuzzugs, Papst Urban II., diese "tief religiöse Natur" (Alfons Becker), ein Massenmörder gewesen - und er bleibt es.

Über eine Million Menschen kam durch seinen Aufruf sowie seine steten Bemühungen um "Nachschub" auf elendigliche Weise um: - erst die Juden von Rouen, Reims, Verdun, von Metz, Mainz, Trier, Speyer, Worms, Köln, Neuß, Xanten, Prag u.a., dann christliche Ungarn,

christliche Serben, christliche Griechen, auch Christen Kleinasiens; der größte Teil der Kreuzfahrer selbst; und endlich ihre Gegner. Und dafür - oder wofür sonst?! - wurde der Verbrecher von Papst Leo XIII. 1881 seliggesprochen (Fest: 29. Juli).

Doch dürfte dies noch nicht die letzte "Ehre", die letzte "Erhebung" des Ungeheuers sein. Steckt es ja so tief im Blut, daß es eines Tages auch heilig gesprochen werden wird - nein: werden muß! Wie alle seinesgleichen.

Man erinnere sich doch immer wieder der Sentenz des Helvetius: Wenn man ihre Heiligenlegenden liest, findet man die Namen von tausend heiliggesprochenen Verbrechern. Denn es ist so. Und es nimmt kein Ende.

Das Blutbad von Jerusalem hat die Autorität des Papsttums mächtig gestärkt. Urban II. starb zwar bereits zwei Wochen nach dem Fall der Stadt und wohl ohne Kenntnis seines Sieges. Seine Nachfolger aber setzten den Kampf gegen die "Ungläubigen" fort. Und gegen das deutsche Kaisertum. ...<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 6 berichtete über die Kreuzzüge der römisch-katholischen Kirche (x982/...): >>... **Zur Vorgeschichte zwischen Kirche und Islam: Eroberung von Jerusalem durch katholisches Kreuzfahrerheer**

Freudentränen nach dem Massaker

Gegen Mittag senkt sich die hölzerne Fallbrücke des Belagerungsturms auf die Stadtmauer hernieder. Es entbrennt ein Kampf Mann gegen Mann. Gleichzeitig werden Sturmleitern an die Mauern gelegt. Am frühen Nachmittag ist es um die Stadt geschehen: Von mehreren Seiten dringen die "Franken" in die Stadt ein.

Was dann geschah, gehört zu den schwärzesten Stunden der sogenannten "Christenheit": die Eroberung Jerusalems. Aus der damaligen Sicht der europäischen Kreuzritter war es einer der glanzvollsten Augenblicke.

Man schrieb den 15. Juli 1099. Zwei Tage zuvor waren die Belagerungstürme gegen die Mauer vorgeschoben worden. Seit fünf Wochen lagen die Kreuzfahrer vor der Stadt, die das Ziel ihrer Träume war. Drei Jahre zuvor waren sie aufgebrochen - doch von den ursprünglich etwa 300.000 "bewaffneten Wallfahrern", die mit dem Schlachtruf "Gott will es!" ausgezogen waren, erreichte nur ein Zehntel das Ziel der Reise durch Wüste und Feindesland.

Jetzt wollten sie für die Strapazen entschädigt werden; und die Menschen umbringen, die ihnen von der päpstlichen Propaganda als "Ungläubige" und als "Hunde" dargestellt worden waren. (*Urban II., zit. nach geschichtszentrum.de; die Fakten im Detail bei kreuzzuege-info.de*)

Und das taten sie mit kaum gehnter Gründlichkeit. Ein Augenzeuge und Chronist schrieb unter anderem:

"Am Mittwoch und am Donnerstag griffen wir die Stadt mit Gottes Hilfe von allen Seiten Tag und Nacht an. Bevor wir jedoch zu stürmen begannen, bestimmten Bischöfe und Priester durch Predigen und Ermahnen, daß alle für Gott eine Prozession um Jerusalem herum unternehmen und nach Kräften beten, Almosen geben und fasten sollen. Am frühen Morgen des Freitag wurde das Zeichen zum Generalangriff gegeben; ... Als aber die Stunde herankam, in der unser Herr Jesus Christus für uns die Schmach des Kreuzes auf sich nahm ... ergriffen alle Verteidiger die Flucht.

Unsere Leute verfolgten sie auf der Mauer und durch die Stadt und töteten und verstümmelten sie. Das ging bis zum Tempel Salomos; dort gab es dann ein solches Gemetzel, daß wir bis zu den Knöcheln tief im Blut der Feinde standen ... Bald liefen unsere Leute durch die ganze Stadt und machten Beute von Gold, Silber, Pferden und Maultieren, indem sie Häuser voller Güter plünderten. Dann kamen sie alle voll Begeisterung und vor lauter Freude weinend am Grab unseres Heilandes Jesus zusammen; sie beteten es an und weihten ihm ihr Leben. Am darauf folgenden Morgen stiegen sie leise auf das Dach des Tempels, griffen die Männer und

Frauen der Sarazenen an und schlugen ihnen mit dem blanken Schwert die Köpfe ab." (*Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum lib.10, c 37 f., herausgegeben von R. Hill, London 1962, zitiert nach Reinhold Mokrosch, Herbert Walz, Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band II, Mittelalter, Neukirchen 1980*)

Dies alles war und ist eine besonders bestialische Verhöhnung des friedfertigen Mannes aus Nazareth durch die römisch-katholische Kirche.

"Vieles, was man einst schrieb, liest sich heute wie Satire", schreibt Karlheinz Deschner im sechsten Band seiner *Kriminalgeschichte des Christentums* über die Eroberung Jerusalems. Eine bittere Satire. Das Blutbad im Namen Christi dauerte einen halben Tag und eine Nacht. Die einzigen Überlebenden sind einige Sarazenen um den fatimidischen Statthalter Iftikar al-Daula, die sich in die Davidsburg retten und gegen eine große Summe Goldes freies Geleit erhalten.

Die Juden werden in der Synagoge hingemetzelt - "ein gerechtes Gottesurteil" nannte es ein Erzbischof. An die fünftausend Sarazenen starben in der Al-Aqsa-Moschee, wohin sie sich geflüchtet hatten. "Die Ritter Christi", schreibt ein Augenzeuge nach der Ermordung von 60.000 - 70.000 Menschen, troffen "vom Scheitel bis zur Sohle vom Blut".

Ehe der Belagerungsturm die Mauer erreichen kann, muß der Graben aufgefüllt werden. "Leichenhaufen wie Häuser" meldet ein Berichterstatter; andere versichern, daß noch ein halbes Jahr oder gar ein Jahr später "die Luft vom Leichengestank verpestet war". "Kein zeitgenössischer christlicher Chronist indes äußert im geringsten Gewissensbisse", so der Historiker Karlheinz Deschner. Auch nicht über die Raffgier, mit der die angeblich christlichen Krieger die gesamte Stadt aufs gründlichste plünderten und alle Gebäude in Besitz nahmen.

Die Muslime waren toleranter

Für nicht einmal neunzig Jahre. Am 2. Oktober 1187 kapitulierte die Stadt vor den Truppen des aus Kurdistan stammenden Heerführers Saladin. Dieser nimmt allerdings keine Rache, im Gegenteil. Er erlaubt den Unterlegenen nicht nur, sich loszukaufen, sondern sichert gefangenen Familienvätern und Ehemännern auch noch sicheres Geleit zum Hafen, zwingt sogar die skrupellosen (christlichen) Schiffskapitäne, die den Besiegten ihre letzte Habe nehmen wollen, sie kostenlos mitzunehmen. Sein Bruder "kauft" viele und läßt sie frei.

Daß dennoch Ungezählte in die Sklaverei verkauft werden, liegt an dem beschämenden Egoismus der "Christen": Die Reichen unter ihnen helfen ihren armen Brüdern nicht; auch der hohe Klerus zieht mit Schätzen beladen davon, ohne seine "Schafe" vor der Sklaverei zu bewahren.

Als ob dies alles noch nicht genügt hätte, um die moralische Kluft zwischen den Muslimen - deren Fanatismus sich allerdings im Verlauf der Kreuzzüge ebenfalls steigerte - und den "Christen" aufzuzeigen: Unmittelbar nach dem Fall Jerusalems ruft Papst Gregor VIII. zu einem weiteren Kreuzzug auf - obwohl Saladin das "heilige Grab" vor Brandstiftern schützen ließ und allen unbewaffneten Christen weiterhin den Zugang zur Stadt gestattete.

Dies war übrigens auch schon vor dem ersten Kreuzzug so gewesen. Ein einziger Kalif, der wahnsinnige Al-Tahir, hatte 1009 die Grabeskirche zerstören lassen - doch sein Sohn baute sie wieder auf. Was Papst Urban II. am 27. November 1095 in Clermont den dort versammelten Menschenmassen von der Schändung der "heiligen Stätten" und der Ermordung der dort lebenden Christen erzählte, war skrupellose Propaganda.

Und an den Kreuzfahrerstraßen des Jahres 1096 ereigneten sich zuvor nicht nur Judenpogrome. Es war zugleich der eigentliche Beginn des europäischen Antisemitismus (Friedrich Heer). In den KZs erreichte er seinen furchtbaren Höhepunkt. Die NSDAP-Zeitung *Der Stürmer* hat sich nicht zu Unrecht auf den Franziskaner Johannes Capistrano berufen, der als erster die Ausrottung der Juden in Zentraleuropa propagierte. Es scheint, daß die katholische Kreuzzugs-idee die ganze nachfolgende Weltgeschichte vergiftete.

Dieser Geist war auch in **Martin Luther** lebendig, als dieser 1529 in einer Predigt zum Krieg und zum Morden der türkischen Kriegsgegner aufrief: Die Soldaten sollen "mit Freuden die Faust regen und getrost dreinschlagen, morden, rauben und Schaden tun, so viel sie immer mögen ..." (zit. nach <https://www.theologe.de/theologe3.htm>)

Stärkung des Papsttums

Die eigentlichen Motive für die Kreuzzüge lagen damals jedoch vor allem in einer ideologischen Stärkung des Papsttums, das gerade im Streit mit dem deutschen Kaisertum lag und nun seine Fähigkeit zur Mobilisierung der Massen unter Beweis stellen konnte.

Zum anderen ging es um die Erschließung neuer Handelswege sowie um die Schwächung des byzantinischen Reiches, das sich kurz zuvor (1054) endgültig von der römischen Kirche losgesagt hatte. Konstantinopel wurde dann auch tatsächlich während des vierten Kreuzzugs 1204 von "lateinischen" Truppen erobert und geplündert, wovon es sich bis zur Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1453 nicht mehr erholte.

Schließlich sollten die zahlreichen Fehden in Europa beendet und auf ein äußeres Ziel gelenkt werden. Die Kirche verdiente dabei - wie auch sonst in der Geschichte - nicht schlecht. Kreuzzugssteuern wurden erhoben, Ablassgelder entgegengenommen - wer nicht am Kreuzzug teilnehmen konnte, dem wurde gegen entsprechende Zahlung ebenfalls, wie allen Teilnehmern an der "Pilgerfahrt", die Vergebung seiner Sünden und das ewige Leben versprochen. Und die Klöster erwiesen sich als besonders geschäftstüchtig: Sie vergaben Kredite, mit denen sich die Ritter ihre Ausrüstung besorgten - und nahmen dafür deren Ländereien in Zahlung. Kam der Ritter nicht oder ohne Beute nach Hause (wofür die Wahrscheinlichkeit weit über 90 % betrug), fiel der Besitz an das Kloster.

Wann wird Christus rehabilitiert?

Was blieb am Ende? Allein der erste Kreuzzug kostete einer Million Menschen das Leben - nicht nur Sarazenen und Christen, sondern auch Tausenden von Juden vor allem im Rheinland, die von den Kreuzfahrern gleich zu Beginn der Wallfahrt als erste abgeschlachtet wurden.

Hans Wollschläger (*Die bewaffneten Wallfahrten nach Jerusalem*) schätzt die Zahl der Toten aller Kreuzzüge auf 22 Millionen. Doch auch wenn es weniger waren, zum Beispiel "nur" eine Million: Zurück blieb auch bis heute das Entsetzen der Muslime über das, was hier im Namen Christi angerichtet wurde. Die heute so augenfällige fundamentalistische Strömung innerhalb des Islam wäre historisch ohne die Kreuzzüge kaum denkbar.

Der Mißbrauch des Namens Christus schreit dabei zum Himmel. So heißt es in einem durch Prophetie vermittelten Christus-Wort: "Auf schändliche Art und Weise wurde Mein Name mißbraucht und verkauft. Nicht nur in den sogenannten Kreuzzügen versuchten Menschen, die sich Christen nannten, jedoch nicht christlich lebten, Andersgläubige mit dem Schwert in der Hand zu christianisieren. Kirchliche Obrigkeiten mißbrauchten und mißbrauchen Meinen Namen, fesselten und fesseln ihn in ihre Dogmen und behaupten, daß sie die allein seligmachende Gnade hätten, weil sie Mich, Christus, im Joch ihrer Dogmen gefangen glauben." (*Das ist Mein Wort - Alpha und Omega - das Evangelium Jesu. 5. Auflage, Marktheidenfeld 2008, S. 799*)

Bis heute steht der Name "Christus" in den Köpfen vieler Muslime (und in den Seelen der damals hingemordeten und eventuell heute wiedergeborenen Sarazenen) für unvorstellbare Verbrechen statt für Seine wirkliche Botschaft der Feindesliebe. Ähnlich ist es bei vielen im Namen von Christus grausam hingemordeten Indianern Nordamerikas und Südamerikas Statt Seinen Namen zu rehabilitieren, rechtfertigen auch heute noch "christliche" Politiker und Kirchenoberen ihre Kriege mit "humanitären" Erwägungen - wie Papst Urban vor über 900 Jahren. Und bis heute versuchen sie, Christus im Joch ihrer Dogmen gefangen zu halten. Doch der Nachruf ist bereits geschrieben.<<

In den islamischen Ländern verbreitete sich später folgendes arabisches Kampflied (x217/29):
>>Wie kann sich nur euer Auge schließen, die Wimper voll von Schlaf bei Leiden, die sonst jeden Schläfer wecken würden? ... Der Franke belastet sie mit Schmach; ihr aber tragt die Schleppe der Üppigkeit, als lebet ihr im tiefsten Frieden. Und wieviel Blut ist doch schon vergossen, und wieviel junge Frauen decken die vor Scham erglühende Schönheit mit den Flächen ihrer Hände! Sollen die Häupter der Gläubigen solche Schmach dulden? Können die Helden der Perser bei solchem Schimpf schweigen?<<

Ein Heer der Kreuzfahrer brach unter Führung des deutschen Königs Konrad III. und des französischen Königs Ludwig VII. zum 2. Kreuzzug (1147-1149) in das Heilige Land auf.

Vielerorts ereigneten sich wieder Judenverfolgungen.

Im Jahre 1189 begann der 3. Kreuzzug (1189-1192) unter Führung des Kaisers Friedrich I.

An diesem Kreuzzug nahmen mehr als 300.000 Kreuzfahrer teil (x248/61).

Die Kreuzritter eroberten im Jahre 1191 Akko.

Jerusalem blieb weiterhin muslimisch. Nach einem Waffenstillstand mit Saladin erhielten die Pilger freien Zutritt zum Grab Christi und es fand ein reger Kulturaustausch statt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Eroberung der ehemals wichtigen Hafenstadt Akko im Jahre 1191 (x329/565-566):

>>**Akkon, das Massaker des Richard Löwenherz und die liturgische Errungenschaft des Heiligen Vaters**

Nachdem während der langen Belagerung etwa 30.000, nach anderen Quellen mehr als 60.000 Christen durch ungezählte Schlachten, durch Hunger, Krankheit, Pest umgekommen sein sollen, die Zernierten in äußerste Not geraten waren, die Breschen in den Mauern sich vervielfachten, verbreiterten, kaum mehr geschlossen werden konnten, ergab sich die Besatzung am 22. Juli 1191 gegen Zusicherung des Lebens und freien Abzugs aller Bewohner mit ihrem Besitz, die Summe von zweihunderttausend Goldstücken, die Freigabe von zweitausendfünfhundert christlichen Gefangenen sowie Rückgabe des angeblich echten Kreuzes, "des Kreuzes der Kreuzigung".

Die Zahlungen an die Christen sollten innerhalb von zwei Monaten erfolgen. Aber bereits nach einer Woche erregte sich Richard Löwenherz über unterbliebene Leistungen. Und obwohl er schon Geld des keinesfalls reichen, weil viel zu freigebigen Sultans sowie die gefangenen Christen erhalten hatte, ließ er am 20. August nachmittags einige tausend Gefangene nebst Frauen und Kindern abstechen - "es waren mehr als dreitausend Menschen in Fesseln. Sie warfen sich wie ein Mann auf sie und mordeten sie kaltblütig mit Schwert und Lanze." (Lateinische Quellen nennen sogar 4.000, ja 8.000 Massakrierte.)

Die Ritter Christi rissen ihnen die Gedärme heraus, um verschlucktes Gold zu finden, und verbrannten die Leichen, um noch die Asche zu sondieren. Doch kaum hatten die Moslems von dem entsetzlichen Blutbad gehört, stürzten sich ihre Truppen auf die Christen, schlugen sich mit ihnen immer härter bis in die Nacht, "und seitdem verschonten sie niemanden mehr (von gefangenen Franken), außer bekannten Persönlichkeiten und kräftigen, zur Arbeit tauglichen Männern".

Der französische König mochte sich schwer einen noch glanzvolleren Abschluß des frommen Unterfangens denken können und reiste, in kaum verhüllter Feindschaft mit Richard, Anfang August 1191 zur See nach Hause, dort die Abwesenheit des Rivalen gleich zu einem Einfall in die Normandie nutzend.

Zurück reisten auch Herzog Leopold von Österreich sowie viele weitere, von dem dreisten Löwenherz auf die eine oder andere Art beleidigte Fürsten. Hatten doch überhaupt auf diesem Kreuzzug die katholischen Haudegen manchmal schon gegeneinander blankgezogen, Deutsche gegen Franzosen, Franzosen gegen Italiener, Briten, diese gegen Österreicher, und alle rauften gelegentlich und ganz offen mit den schon ansässigen, schon stark östlich geprägten

fränkischen Rittern.

Richard führte nun Kreuzkrieg ganz auf eigene Faust, verjagte die Türken aus Jaffa, schlug Saladin in offener Feldschlacht bei Arsuf, vermochte aber Jerusalem nicht zu gewinnen, nicht einmal anzugreifen.

Die Mohammedaner beantworteten das Massaker von Akkon mit immer grausameren Vergeltungsmaßnahmen. Doch als Richard von Philipps Vorstoß in die Normandie erfuhr, vereinbarte er mit Saladin einen Modus vivendi, schloß er am 2. September 1192 einen dreijährigen Waffenstillstandsvertrag, der im wesentlichen den Status quo, jenen knappen, von Richard eroberten Küstenstreifen von Jaffa bis Tyros, garantierte sowie freien Pilgerzugang nach Jerusalem.

Dann trat er etwas kleinlaut am 9. Oktober 1192 die für ihn noch abenteuerliche, verhängnisvolle Heimreise an. Saladin, fiebernd, erschöpft, fünfundfünfzigjährig, starb wenige Monate später, am 4. März 1193 in Damaskus im Besitz fast von ganz Palästina, als größter, edelster Held des Islam, einer der wenigen, alles in allem, humanen Herrscher der Weltgeschichte.

Zwei Jahre früher, im März 1191, war schon Papst Clemens III. für immer von der Weltbühne abgetreten. Und auf ihn vor allem geht ja der Dritte, der größte aller Kreuzzüge, zurück; gewiß auch, wer es bemerkenswert findet, bitte: der Gebrauch des Meßglöckchens - es sei nicht unterschlagen, zumal dem Glockenläuten generell apotropäische Bedeutung zukommt, dämonenverscheuchende Macht, die Abwehr von Unheilkraften.

Kein Wunder, daß es, so jedenfalls das Lexikon für Theologie und Kirche, "unter islamischer Herrschaft später behindert war ...".<<

Im Jahre 1192 wurde der 3. Kreuzzug beendet. Bei diesem Kreuzzug kamen etwa 200.000 Kreuzfahrer um (x248/61).

Um 1195/96 zog ein ungeordneter Haufen von Abenteurern, verarmten Bauern und abgerissenen Landstreichern nach Osten, um die Araber und Türken zu erschlagen. Dieser schlecht vorbereitete "Kreuzzug der Armen" scheiterte bereits in Ungarn. Fast alle "Kreuzfahrer" wurden von den Bulgaren und Türken erschlagen, versklavt oder verhungerten auf dem Rückweg. In Venedig startete im Jahre 1202 ein Kreuzfahrerheer zum 4. Kreuzzug (1202-1204) nach Palästina.

Die Kreuzritter eroberten und plünderten im Jahre 1204 die oströmische Hauptstadt Konstantinopel. Der 4. Kreuzzug in das Heilige Land wurde anschließend nicht mehr fortgesetzt.

Der Kinderkreuzzug von etwa 20.000 Kindern, unter Führung des 10jährigen Nikolaus aus Köln, endete im Jahre 1212 in Unteritalien (x255/30). Bei Brindisi löste sich der Zug der restlos erschöpften "Kreuzfahrer" vollkommen auf. Nur wenige der jugendlichen Pilger wurden auf dem endlosen Rückweg von mitleidigen Menschen aufgenommen. Die meisten Kinder kamen elendiglich um.

Tausende von französischen Jungen und Mädchen zogen außerdem im Jahre 1212 durch die Provence nach Marseille, um Jerusalem zu befreien. Ungezählte der rund 30.000 Teilnehmer dieses Kinderkreuzzuges wurden in Marseille von verbrecherischen Reedern nach Alexandria transportiert und dort von Sklavenhändlern nach Ägypten verkauft.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den Kinderkreuzzug im Jahre 1212 (x330/111-114): >>Der Kinderkreuzzug, der keiner gewesen sein soll

Wird die Christenheit schon an die üblichen Kreuzzüge nicht gern erinnert, auch nicht an jenen, vom Weltherrschaftswahn Roms mobilisierten mörderischen Run nach Nordosten, der dann - Ironie der Geschichte - im Osmanensturm des 14. Jahrhunderts zusammenbricht, will sie von einem Kinderkreuzzug erst recht nichts mehr wissen, von jenem "wunderlichen Geschehnis", so die "Gesta Treverorum", "was in allen Jahrhunderten unerhört war".

Entweder leugnet man glatt, entgegen den Quellen, immerhin rund fünfzig, daß es ein beab-

sichtiger Kreuzzug, eine intendierte Eroberung Jerusalems, seit 1187 in Sarazenenhand, gewesen sei und macht schlichtweg nur eine geplante Jerusalemwallfahrt daraus, wenn nicht gar bloß Prozessionen im Abendland.

Oder man beseitigt die Tragödie fast, wie etwa Herders "Lexikon für Theologie und Kirche". Der 5. Band (1996) bringt zwar über zwei Dutzend Wortverbindungen mit Kind - vom Kind Jesus über Kinder Gottes, Kinderbegräbnis, Kinderbibelwoche, Kinderbischof usw. bis Kindergottesdienst, Kinderkommunion, Kinderpastoral, Kindersegnung, Kindertaufe etc., ja führt auch das Stichwort an: "Kinderkreuzzug"; freilich nur mit Verweis auf die "Kreuzzugsbewegung".

Und da steht dann im 6. Band (1997) wieder nicht mehr als: "Kinder-Kreuzzug" samt der Jahreszahl "1212" ... Doch etwas wenig für eine dickleibige Lexikonreihe und einen makabren historischen Skandal. (Die erste Auflage von 1934 hatte sich dazu gerade noch den Satz abgerungen: "Scharen von französischen und deutschen Kindern, die 1212 nach dem Heiligen Land ziehen wollten, gingen unterwegs kläglich zugrunde.")

Man hat auch behauptet, die neuere Forschung sei geneigt, die Züge der Kinder ins Reich der Legende zu verweisen und als Teilnehmer mehr das ländliche Proletariat, ... (Jesuit Raedts), "eher Arme und Randständige der mittelalterlichen ländlichen Gesellschaft anzunehmen, die in göttlichem Auftrag das Scheitern der offiziellen Kreuzzüge wettzumachen suchten" (K. Arnold).

Doch auch dies wird durch zeitgenössische Quellen kaum gestützt, wenn man auch immer wußte, daß die Kinderkreuzzügler sich sowohl aus "Männern als Mädchen als Greisen als Jünglingen" zusammensetzten (Annales Spirenses); daß mit den "pueri et puella" auch Erwachsene zogen, Geistliche, nicht minder aufgereizt oder Schlimmeres ...

Und Ulrich Gäbler möchte zumindest die französische "Bewegung am ehesten als Bittwallfahrten lokalen Charakters ansprechen dürfen" und nicht als "französischen Kinderkreuzzug" oder "Kinderkreuzzug in Frankreich". Ja, er erkennt diesem grotesken Vorgang "den Charakter der Außergewöhnlichkeit" rundweg ab, füge er sich doch "durchaus in die Welt des mittelalterlichen Menschen ein".

Desto schlimmer!

Aus Kindern jedenfalls vor allem rekrutierte sich das Phänomen des Wahnsinns, aus geld- und (übereinstimmendes Zeugnis aller Quellen) waffenlosen Kindern des Maasraumes, der Rheinlande, aber auch Böhmens, aus Zehn-, Zwölfjährigen schon; doch sprechen Chroniken sogar von "Säuglingen" (oft wohl erst Unterwegsprodukte des frommen Gottesvolkes).

Während aber der Marbacher Annalist "diese törichte Menschen ohne Verstand", "diese tölpelhafte Menge" geißelt, während noch 1952 Bernhard Ridder in dem Kinderkreuzzug "ein von vornherein verfehltes Unternehmen", "ein an sich sinnloses Unterfangen" sieht, rühmt Görlichs "Kleine Kirchengeschichte" noch einige Jahre später die "ganz eigenartige Blüte der Begeisterung für das Heilige Land". Sah ja kein Geringerer als Innozenz III. etwas Großes darin, was die Erwachsenen beschäme.

"Diese Knaben", sagte er, "gereichen uns zum Vorwurf." (Hitler hätte sich darauf berufen können, als er seinerseits begann, Kinder in den Krieg zu jagen, Halbwüchsige, zum Teil entflammt noch, als der Enthusiasmus der Älteren bereits erloschen war. Erinnert nicht auch dies an die Kinderkreuzzügler? Eine Erscheinung "einzig in ihrer Art", so einst der Basler Theologe Hagenbach, die zeige, "wie tief die Nachwirkungen der früheren Begeisterung gingen und wie das dem Erlöschen nahe Feuer noch immer unter der Asche fortglimmte".)

Auch nach Rom kamen Verführte, und der große Papst zog sofort die Konsequenz. Denn, lesen wir mit Imprimatur bei Bernard Guillemain, "ihr rührender und beklagenswerter Versuch war eine schreckliche Mahnung zur Ordnung (!). Innozenz III. war empfänglich genug für die leidenschaftlichen Gefühle des Volkes, um sie zu verstehen. Sofort wurde ein neuer Kreuzzug

vorbereitet".

Hatte dieser Papst doch durch sein ganzes Pontifikat zu Kreuzzügen getrieben, auch damals, aber zeitweise wohl "die Begeisterung nur die Kinderwelt ergriffen" (Hagenbach). "Nur Kinder nahmen in krankhafter Begeisterung das Kreuz" (Knöpfler), übrigens durchweg Kinder Mittelloser. So betrat im Sommer 1212 Stephan aus dem Vendomois, ein Hirtenbub, dem der Herr sich in Gestalt eines armen Pilgers gezeigt, das abendländische Schmierentheater, ausgestattet mit einem der seinerzeit so beliebten "Himmelsbriefe", diesmal adressiert an den König von Frankreich, der indes dafür nicht einzunehmen war, das getäuschte junge Volk vielmehr nach Hause schickte.

Doch sonstige Obrigkeiten traten kaum dagegen auf. "Weder die kirchlichen noch die weltlichen Behörden widersetzten sich dem Zug" (Gäbler). Stephan durchzog, umjubelt von Erwachsenen, im Triumph das Land, begleitet auch von Älteren, auch von Geistlichen, und angeblich schlossen sich ihm, verführt durch Bibelsagen, christliche Legenden, durch frühere Bußzüge und analoge Absurditäten, 30.000 Heilsbegierige an, um "das Kreuz jenseits des Meeres" zu suchen.

Was nicht schon zuvor durch Strapazen oder Buschklepper umgekommen, geriet in Marseille in die Finger der Sklavenhändler und auf diverse Schiffe. Zwei davon scheiterten bei San Pietro nahe Sardinien, und später ließ Papst Gregor IX., ein Neffe Innozenz' III., auf der Petersinsel eine "Kapelle der unschuldigen Kindlein" errichten. Die übrigen unschuldigen Kindlein endeten als Bordellmädchen oder in ägyptischer Sklaverei oder sonstwo in Nordafrika. Friedrich II. hängte die Reeder auf.

Ein deutscher Kinderkreuzzug - man spricht, vermutlich übertrieben, von 20.000, ja 30.000 Teilnehmern vor allem aus dem Rheinland und Niederlothringen - setzte sich, gelockt durch kriminelle Verheißungen, Anfang Juli unter Führung des von seinem Anhang hochverehrten Kölner Knaben Nikolaus in Bewegung. Singend und betend zog man rheinaufwärts, es war ungewöhnlich heiß, und Klügere kehrten schon in Mainz wieder um.

Viele aber starben an Hitze, Hunger, Durst, noch bevor sie die Alpen überquert hatten. Nach Knöpflers Lehrbuch, das die so "herrliche Idee" der Kreuzzüge ja nun leider "zum Zerrbild" geworden sieht, fanden zirka 20.000 "größtenteils in Wäldern und Einöden ein gräßliches Ende".

Der Rest quälte sich nach Genua weiter, um von dort, nicht nassen Fußes, versteht sich, ins Heilige Land zu gelangen und das Heilige Grab zu erobern. Denn man hoffte auf ein Wunder, ein Wunder des Herrn, eine Trockenlegung des Meeres. Da dies aber aus-, das Meer befremdlicherweise naß blieb, kamen die meisten, die Italien erreicht hatten, angeblich noch 7.000 Kinder, auf mediterrane Menschenmärkte und endeten elend im Orient. Manche sollen auch, wie erwähnt, in Rom erschienen, doch nicht von ihrem Eid entbunden worden sein. Andere gelangten, heißt es, sogar bis Brindisi.

Ein trauriger Rest, darin stimmen alle Quellen überein, zog im Spätherbst wieder über die Alpen, "getäuscht und verwirrt", wie die "Annales Marbacenses" melden. Sie gingen "mit bloßen Füßen und verhungert zurück und wurden allen zum Gespött, zumal viele Jungfrauen geraubt wurden und die Blüte ihrer Scham verloren". Die meisten der Knaben aber, so die "Gesta Treverorum", kamen um: "denn die ihnen bei ihrem Hinweg reichlich zugesteckt hatten, gaben ihnen auf dem Rückweg nichts". ...<<

Im Jahre 1228 begann der 5. Kreuzzug (1228-1229) unter Führung des Kaisers Friedrich II.

Im Jahre 1248 begann der 6. Kreuzzug (1248-1254) unter Führung Ludwigs IX.

Im Jahre 1270 begann und endete der 7. Kreuzzug unter Führung Ludwigs IX.

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" berichtete über die römisch-katholische Kirche und den Islam (x986/...): >> **Kirchliche Religion und Islam**

Die Päpste des Mittelalters und der Neuzeit sahen im Islam vor allem eine Bedrohung der

weltweiten kirchlichen Macht, die man durch Krieg bekämpfen müsse. So rief Papst Urban II. am 27. November 1095 zum ersten Kreuzzug auf, um das angebliche "Christentum" im Nahen Osten von der Herrschaft der Moslems zu befreien. Papst Urban II. wurde dann im Jahr 1881 von Papst Leo XIII. "selig" gesprochen. Bedeutsam für die Kirche ist auch Papst Innozenz III., der im Jahr 1198 zum vierten Kreuzzug und im Jahr 1215 zum fünften Kreuzzug gegen die Muslime aufrief. Die Kreuzzüge fanden dann von 1202-1204 bzw. von 1217-1221 statt. Papst Innozenz III. forderte auch dazu auf, alle christlichen Abweichler vom Katholizismus zu ermorden, und er rief deshalb auch zum Kreuzzug gegen die urchristlicher Katharer bzw. Albigenser (1209-1229), die auf päpstliches Geheiß im Laufe der Jahre allesamt umgebracht wurden.

Die Leiche dieses Mordbrenner-Papstes, der eines natürlichen Todes starb, wird seit dem Jahr 1891 in der Kirche San Giovanni in Laterano in Rom von den Gläubigen verehrt. Wenn heute also Islamisten z.B. in Pakistan die Hinrichtung von friedfertigen Andersgläubigen fordern oder gar von Menschen, die ihnen helfen oder mit ihnen sympathisieren und diese auch selbst ermorden, dann erscheint damit ein mörderisches Gewalt-System im islamischen Gewand, das über Jahrhunderte überwiegend ein kirchliches Gewand trug. Es ist jedoch in beiden Fällen das gleiche widergöttliche System, nur in unterschiedlicher Religionsausprägung.

Auch Martin Luther sah - gleich den Gewalt-Päpsten in Rom - im Islam der türkischen Osmanen die große Bedrohung für das kirchliche Abendland und für den mörderischen Herrschaftsanspruch der Institution Kirche in Europa. Der "große Deutsche" rief deshalb die angeblichen "Christen" im Jahr 1529 dazu auf:

"Weil die Christen ... ein jeglicher von seiner Obrigkeit, zum Streit wider die Türken gefordert und berufen werden, sollen sie tun als die treuen und gehorsamen Untertanen (wie sie denn gewißlich tun, so sie rechte Christen sind) und mit Freuden die Faust regen und getrost dreinschlagen, morden, rauben und Schaden tun so viel sie immer mögen, weil (= solange) sie eine Ader regen können ... werden sie darüber erschlagen, wohlan, so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame, treue Untertanen gewesen, die Leib und Gut in Gottes Gehorsam bei ihren Oberherrn zugesetzt haben. Selig und heilig sind sie ewiglich." (*Eine Heerpredigt wider den Türken, D. Mar. Luther. Anno 1529; Tomos 4, S. 494 b-496*)

Damit lag der Katholik Martin Luther (der er ja damals noch war) hier ganz auf der Linie der Päpste. Der damalige Papst Clemens VII. nützte die Belagerung Wiens durch die Osmanen im Jahr 1529 dann dazu, einen Schulterschuß mit dem Kaiser (Karl V.) gegenüber dem gemeinsamen islamischen "Feind" zu vollziehen. Die Verhandlungen führten zu einem erheblichen Machtzuwachs für die Kirche, indem der Papst von nun an z.B. wieder uneingeschränkt über den Kirchenstaat in Rom herrschen konnte.

Kirche ließ Christen foltern und ermorden, die nicht gegen Muslime Krieg führen wollten

Wer den Konflikt mit den Türken anders beurteilte, wie z.B. der urchristliche Lehrer Michael Sattler, dem drohte die Kirche mit dem Foltertod. Michael Sattler lehrte laut der gegen ihn verfaßten Klageschrift unter *Punkt 9*, "daß Christen nicht gegen die Türken kämpfen sollen; wenn er die Wahl hätte und ein Krieg überhaupt recht wäre, dann würde er lieber auf Seiten der Türken kämpfen". Und weiter: "Christen dürfen niemandem das Leben nehmen, sie können nur Gott um ihren Schutz anrufen. Wenn die Türken gegen Christen in den Krieg ziehen, so liegt es daran, daß sie es als Muslime nicht besser wissen. Menschen, die sich Christen nennen und Türken töten, sind Türken nach dem Geist".

Auch wollte Michael Sattler mit Berufung auf Jesus von Nazareth laut *Punkt 3* der Klageschrift keine Säuglinge taufen. Wegen dieser und weiterer Glaubensgründe und seiner Haltung gegenüber dem Islam wird ihm im Jahr 1527 in Rottenburg am Neckar zuerst die Zunge herausgerissen. Dann werden mit glühenden Schmiedeeisen Löcher in seinen Leib gebrannt, da-

nach wird er ganz "zu Pulver" verbrannt. Drei Tage später wird seine Frau, die seine Überzeugungen teilt, solange in den Neckar getaucht, bis sie ertrunken ist.

Dies nur einmal zur Information über "unsere" Tradition und Kultur und ihre Wurzeln. Der Theologe Thomas Kaufmann weist in seinem Buch *Geschichte der Reformation, Frankfurt am Main, Leipzig 2009* daraufhin, "daß die Angst vor den Türken entscheidend zum Erfolg der Reformation beigetragen habe", so *Die Zeit*. (Nr. 1, 30.12.2009)

Doch der Konflikt war lange nicht entschieden. Papst Innozenz XI. schmiedete im 17. Jahrhundert eine "Heilige Liga" gegen die Türken, und er stellte aus der Kirchenkasse 1,5 Millionen Gulden für den Krieg zur Verfügung. Dieser wurde dann am 12.9.1683 in der Nähe von Wien bei der **Schlacht am Kahlenberg** gewonnen, und der Papst gilt seither als "Verteidiger" des angeblich christlichen Abendlandes. Im Jahr 1956 wurde er deshalb, wie der Kreuzzugs-Papst Urban II., von Papst Pius XII. "selig" gesprochen, und seine Knochen werden in einem Glassarg im Petersdom den Gläubigen zur Verehrung präsentiert. ...<<